

Gefährlich! Nachmitt. mit Ausnahm. der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 80 Pf. wochentlich 15 Pf. Postzusatz 1 Pf. 100 Mk. nach 6 Monaten 1,00 Mk. nach 12 Monaten 1,80 Pf.

Die Neue Welt (Veröffentlichungsorgan), durch die Welt nicht begrenzt, kostet monatlich 10 Pf. wochentlich 20 Pf.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Weltblatt Halle/Saale.



Infektionsgefahr betragt für den empfindlichste Teil der Bevölkerung 90 Prozent. Für anständige Kreise 85 Prozent. Im reaktionären Teile kostet die Welt 75 Prozent.

Interate für die fällige Nummer müssen spätestens bis zum 15. März der Expedition aufgegeben sein.

Einlegestatt in die Postzustellungsstelle.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Spiritusmonopol und Zigarrenbanderole.

Zwei neue Regierungsvorhaben für den Freireich. Die offizielle Ankündigung des Reichsfinanzministers Freih. v. S t e n g e l, daß dem Reichstag in absehbarer Zeit eine Vorlage betreffend die Verstaatlichung eines Teiles des Weisendhandels mit Branntwein und eine zweite über die Einführung einer Bänderolesteuer auf Tabak und Zigarren unterbreitet werden solle, zeigt auf neue mit aller Deutlichkeit, daß Regierung und Konterabatte nur mehr den einen Wunsch hegen, die schwierige Budgetlage für den nächsten Winter auf mehr oder weniger gute Art, aber so geschwind wie möglich, los zu werden. Die Reichsgrube, die Herr v. Stengel am Mittwoch in Vertretung des Reichstags abgelesen hat, bedeutet eine Verwirklichung des Freireichs, die die Schärfe der verhängten Maßregelnklärung vom 10. Januar beinahe noch überbietet. Fürst Bismarck hat zur Zeit der Rorbörner Konferenz nicht nur den Freireich auf Umwegen erdacht lassen, daß er sich mit einer tiefgreifenden Reform des Wahlrechts befähigte, sondern er hat ihnen damals auch direkt erklärt, daß für die nächste Zeit neue Steuerordnungen nicht zu erwarten seien. Er hat weder in dem einen noch in dem andern Falle sein Versprechen gehalten. Die freireichigen Parteiführer richteten sich also auf eine gewisse Schonzeit ein, ja sie glaubten Grund zur Annahme zu haben, daß ihre Wünsche auf Einführung direkter Reichssteuer für spätere Zeit bei der Regierung auf ein wenig s t e i l t e i l t e s Entgegenkommen zu rechnen hätten. Damit lauden sie übrigens nicht allein; denn auch der nationalliberale Woiwitt erklärte auf seinem letzten Parteitag, auf der Einführung direkter Reichsteuern bestehen zu wollen. Anfangs tat man auf freireichiger Seite freilich so, als wollte man unter Hochhaltung der Grundsätze alle neuen Verbrauchssteuern ablehnen und nur einer Reichsfinanzreform zustimmen, die ausschließlich auf direkten Steuern aufgebaut wäre; bald aber verriet der naive Woiwitt-Reinigen in der W o s s i e n s e i t u n g, die Widmehrsheit sei sich darin einig, eine Finanzreform anzunehmen, die „pari passu“ in gleichem Maße auf direkten wie auf indirekten Steuern beruhe.

So war auch tatsächlich der Stand der Dinge nach dem 5. Dezember vorigen Jahres. Man erinnert sich der schmerzlichen Reichsgrube des preussischen Finanzministers v. M e i n e r b e n e, die neben dem Woiwittschen Einem-Bausche den Hauptanlaß zur damaligen Budgetkrise gegeben hat. Freireichigen und Nationalliberalen waren über das Verhalten des preussischen Finanzministers ehrlich aufgebracht, und um sie zu befriedigen, gab damals Fürst Bismarck das Versprechen ab, daß die Finanzfrage möglichst finansgeschonend und die liberalen Wünsche nach direkten Reichsteuern in wohlwollende Erwägung gezogen werden sollten. Am wenigsten war nach diesen Auseinandersetzungen auf die nach bevorstehende Ankündigung einer Zigarrenbänderolesteuer zu rechnen. Diese bedeutet geradezu eine persönliche Mißhandlung des freireichigen Woiwitts Dr. W i e m e r, der ihr auf dem Frankfurter Einigungstag ein domerndes „Niema!“ entgegengeschleudert hatte. Spiritusmonopol und Zigarrenbänderolesteuer wurden seitdem in der freireichigen Presse entschieden und mit guten sachlichen Gründen bekämpft.

an die im einzelnen zu erinnern sein wird, wenn erst die angelegentlichsten Steuerordnungen mit sich dem Reichstag vorgelegt liegen. Nach diesen Vorgängen kann die Erklärung der Regierung nur zweierlei bedeuten. Entweder will sie den Freireichigen sagen, daß jetzt, nach erfolgter Annahme der Woiwittvorlage auf ihre Mitwirkung in den wichtigsten Fragen der Reichspolitik verzichtet werde, oder aber, daß man sie für fähig halte, entgegen ihren freireichigen Schwüren und Beteuerungen das Spiritusmonopol und die Zigarrenbänderole dennoch gesondert anzunehmen.

Auf alle Fälle müßte die Erklärung Stengels als eine schroffe Beleidigung von jeder Partei empfunden werden, die sich in der Lage des Freireichs befindet und dennoch einigen Anspruch erhebt, ernst genommen zu werden. Ja, die Oberste vom 28. Januar war noch viel kräftiger als die vom 10. Januar, denn sie wurde dem Liberalismus erteilt auf dem Boden der Reichspolitik, der ja als das eigentliche Gebiet der Reichspolitik gilt, und sie trifft auch nicht bloß die Freireichigen sondern auch die Nationalliberalen. Der 20. Januar hat die am 10. begonnene kritische Entwicklung der innern deutschen Politik zu einem neuen Höhepunkt geführt; er hat gezeigt, daß wie in Preußen so auch im Reichsgebiet nichts anderes bedeutet, als konterabattäre Minderregierung unter Mißachtung nicht bloß des Volkswillens, sondern auch des Reichstags.

Der Freireich hat auch dieser Herausforderung gegenüber verlagert. Er konnte auf die Erklärung Stengels, wenn er sein. Woiwitt hätte recht wollen, nur ein Antwort erteilen. Er hat aber ja die entscheidende zweite Abstimmung nicht erlangt, er konnte also bei Freireich erklären, er verzögere die Zustimmung zur Flottenvorlage, wenn die Dedung der Kosten unter Verbindet der Regierung bezichtigt hätte. Der Freireich hat aber für die Vorlage gestimmt. Eine solche Bewilligung marxistischer Ausgaben auf Jahre hinaus, unter Bindung des reichsständigen Etatsrechts, unter vollständiger Vernachlässigung der Dedungsfrage mag den als Finanzpolitiker immer doch mühtigen und sorgfältigen Eugen Richter veranlassen, sich nicht nur im Grunde ungeduldig sondern geradezu auf den Kopf zu stellen.

Überdies hätte der Freireich immer noch einen Weg, um sich mit einem Rest von Anstand an dem gegenwärtigen Wirrwal zu retten. Er müßte sofort in die allerhöchste Opposition zu der Regierung Woiwitt treten, er könnte durch eine vollständige Bewegung gegen die Wahlrechts- und Finanzpolitik dieser Regierung sowohl den Nationalliberalen als auch dem gefährdeten Zentrum den Weg weisen. Woiwitts Gegner des Zentrums, wie wir Sozialdemokraten es sind, können ja gar nichts Besseres wünscheln, als daß dem Zentrum die Aufgabe zufiele, der Regierung der Wahlrechtsänderung, des Spiritusmonopols und der Zigarrenbänderole zu Hilfe zu eilen. Würde sich das Zentrum nach dem Abmarsch des Freireichs ins Oppositionslager zu einem solchen Schritt entschließen, so würde es um seine Existenz spielen.

Reigt man, wie der Freireich als ernste parlamentarische Volkspartei hätte handeln müssen und wie er heute noch handeln müßte, so ist damit auch schon so ziemlich gesagt, wie er nicht handeln wird. Wie könnte man von ihm auch erwarten,

daß er mit der Haltung des Staatsmanns einen Schachplan verlassen würde, auf dem er jetzt länger als ein Jahr die Rolle eines aufdringlichen Schachopfer gespielt hat?

Ein Vernichter der Sozialdemokratie.

W i e n, 28. Januar.

War das ein Jubel bei allen Arbeiterleuten, als bei den Reichstagswahlen im Fallener Landbezirk der „freie Sozialist“ Simon Starz gegen unseren Genossen Dr. Verkauf gewählt wurde. Ein wirklicher Arbeiter, der im Stampe gegen die Sozialdemokratie gekämpft hatte. Das freute alle um so mehr, als die Sozialdemokraten ja sonst nicht weniger als 87 Mandate für, der allerdings mit der „Jungsozialorganisation“ der Sozialisten das allerdings mit der „Jungsozialorganisation“ der Sozialdemokratie nichts zu tun haben wollte, der über die „Nüchter“ schimpfte; farg den Gegnern der Partei die Argumente lieferte, die sie in sich selbst schon, als, so oft und mit so wenig Erfolg vorgebracht hatten. Und was ihnen diesen neuen Bundesgenossen noch wertvoller machte, war, daß er früher selbst ein Sozialdemokrat, ja sozialdemokratischer Redakteur gewesen war, wobei sie allerdings leicht hätten erfahren können, daß er erst dann ein „freier Sozialist“ geworden war, als sich die sozialdemokratische Partei von ihm befreit hatte. Im Parlamente wurde dieser ehemalige Sozialdemokrat von allen Feinden der Sozialdemokratie sehr pössielt. Sie verschafften ihm gute Plätze in der Rednerliste, sie stellten bei seinen Reden die entscheidenden Jubelrufe, sie riefen bei seinen Schimpferischen Brabul und bei seinen „Entschuldigungen“ über die Ausbeutung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie „Hört!“ ja einmal ließen sich alle christlich-sozialen Abgeordneten in die Rednerliste eintragen, um ihn, nachdem er schon bei der Debatte angemessen gemeldet worden war, zum Generalredner zu wählen. Er ließ sich natürlich durch eine ausgiebige Schimpferei über die Sozialdemokraten bekannt. Dabei hörte es die Herren gar nicht, daß das, was er sagte, ganz sinnlos war und daß seine Ausführungen vollständig zusammenhanglos und konfus waren.

In das allgemeine Entzücken über diesen „Arbeiter“, der aus purem Idealismus sich von der Sozialdemokratie abgewandt hatte, fiel plötzlich ein Witzbol, am 15. September die W i e n e r A r b. - Z i g. die Entschuldigungs brachte, daß Simon Starz von den Christlichsozialen mit 10 000 Kronen bestochen worden sei und daß er von einem Fabrikanten Geld genommen habe, um ihm dafür Streichbretter zu liefern. Zum Beweis veröffentlichte die Arbeiter-Zeitung u. a. ein Memorandum, das Starz an die christlich-sozialen Parteimitglieder geschickt hatte und das einen vollständigen Plan enthielt, wie die „Anrunderung der Arbeiter gegen die Sozialdemokratie“ organisiert werden könnte. Dieses Memorandum schloß mit den Worten: „Wir haben die Absicht, den wahren, von jeder Parteiorganisatorischen Sozialismus zu fördern. Unsere Agitation richtet sich auf Anonim, Chastung (also Wiener Arbeiterbezirke), Wiener-Neubau und Leopoldsdorf. Können Sie uns beihilflich sein, Kredit auf lange Zeit — 10 000 Kronen — bei einer Kauffe zu verschaffen, so werden Sie flamen, was wir leisten. Sozialechtungsvoll Simon Starz.“

An Feiertagen kam die Jugend spät nachts mit zerstreuter Kleidung, in Schmutz und Staub, mit zerklüfteten Gesichtern zu Hause an und prahlte böseartig mit Schlägen, die man den Fremden beigebrachte; wenn sie aber übertrieben von andern gefragt war, wie sie es aornig oder unter Tränen über die erlittene Schmach, betrunken und fähig, unglücklich und absprechend. Woiwittens geleiteten die Woiwitt und Woiwitt die Burschen. Sie hatten sie irgendwo auf der Straße oder in der Wirtschaft sinnlos betrunken angetroffen, schimpften sie unfähig, schlugen die weichen, durch Weintraum entkräfteten Kinderleiber, legten sie dann mehr oder minder sorgfältig schlafen, bis sie fruhmorgens, wenn das böserartige Weillen der Burschen als dunkler Strom durch die Luft floß, zur Arbeit zu werden.

Sie schimpften und schlugen die Kinder aus heftigkeit; gleichzeitig erlitten aber Trunkenheit und das Geizig der Jugend den Allen als eine ganz gesegnete Tatsache. Als die Woiwitt jung getreten waren, hatten sie auch getrunken und sich geschlagen und ihre Woiwitt und Woiwitt hatten sie ebenfalls geprügelt. Das Leben war immer so — es floß in einem trüben Strom gleichmäßig und langsam Jahr für Jahr dahin und wurde durch feste, uralte Gewohnheiten, Tag für Tag ein und dasselbe zu tun und zu denken, zusammengehalten. Und es schien, als hätte niemand Zeit, noch den Wunsch, eine Veränderung zu versuchen. Woiwitt kamen von irgendwoher fremde Leute in die Werkstatt, zuerst lernten sie die Woiwittsarbeit einfach dadurch auf sich, daß sie Fremde waren, dann erregten sie durch Erklärungen von den Stellen, an denen sie gearbeitet, ein leichtes äußeres Interesse für sich, schließlich aber ging der Reiz der Neuheit an ihnen verloren, man genötigte sich an sie, und sie wurden nicht weiter beachtet. Aus ihren Erklärungen ging hervor, daß das Leben des Arbeiters überall dasselbe sei. Wenn denn aber so war — worüber sollte man sich dann unterhalten? Woiwittens aber erzählten einige von ihnen fremdartige, in der Werkstatt noch nicht gehörte Dinge. Woiwitts tritt man aber, sondern hätte ihre seltsamen Reden ungläubig an. Die aber erwiderten bei dem einen kühnen Wort, bei dem andern dumme Ironie, die dritten beunruhigte endlich ein leiser Schimmer von Hoffnung auf etwas Unflares, und man begann reichlicher zu trinken, um die überflüssige, lästige Ironie zu unterbinden. Wenn die Woiwitts an einem Fremden etwas Ungehöriges wahrgenommen hatten, konnten sie ihm das lange nicht vergehen,

Die Mutter. (Nachdr. verb.)

Moman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Sch. Erster Teil.

Jeden Tag sätterten und brüllten in der räumigen Stigen Luft über der Arbeitervorstadt die Zöne der Fabrikarbeiter, die dem Ruck der Dampfkraft gehorchten, kamen aus den kleinen grauen Häusern mürrische Leute, die ihre Brusteln durch Schlaf nicht hatten erfrischen können, gleich erschrocken Schaben geschäftig auf die Straße getrieben. An der kalten Dämmerung schritten sie auf der schmalen ungepflasterten Straße zu den hohen Steinflägen der Fabrik, welche die Menschen mit gleichgültiger Zuversicht erwartete und ihren schmutzigen Weg durch Dünstende fetter, gelber, quadratförmiger Augen erlaudete. Der Schmutz sappte unter den Füßen, als bedauere er spöttisch etwas. Schille Aufse verklärte Stimmen ertönten; hohles, böserartiges Schimpfen durchschlammte die Luft, während dumpfe Röhre, dumpfer Woiwitts und unruhigere Sturzen des Dampfes den Menschen entgegenkamen. Mürrisch und streng schimmerten die hohen Schornsteine, die gleich dicken Säulen über der Vorstadt in die Höhe tagten.

Abends, wenn die Sonne unterging und ihre roten Strahlen müde auf den Fensterbänken der Dämter schimmerten, warf die Fabrik die Menschen gleich überglühenden Schladen aus ihrem Steinloche aus, und sie schritten wieder die Straßen entlang, taugelichwärtig, mit schwarzen Gesichtern, in der Luft den flebrigen Geruch von Woiwittsinn verdreitend, mit glänzenden, hungrigen Säben. Seit lang Lebhaftigkeit und sogar Freude aus ihren Stimmen — für heute war die Woiwittsarbeit bei beendet, an Saule hatten Woiwittsinn und Erfüllung.

Wieder war ein Tag von der Fabrik aufgesetzt, die Woiwittsinn hatten aus den Brusteln der Menschen herausgezogen, was sie nötig hatten. Der Tag war spurlos aus dem Leben ausgeglüht, der Mensch hatte unmerklich wieder einen Schritt zum Grunde getan, aber er hatte jetzt den Genuß der Erholung, die Fremden der räumigeren Schente dicht vor sich und — was zu freuden.

An Feiertagen schloß man sich zehn Uhr, dann zogen die Woiwitts und Woiwittsarten ihr bestes Kleid an und gingen zur Messe, indem sie unterwegs auf die Jugend wegen ihrer Gleichgültigkeit gegen die Kirche schimpften. Aus der Kirche lehrten sie nach Hause zurück, ohne Ansehen und legten sich wieder schlafen — bis zum Abend.

Die Jahre hindurch aufschäumte Müdigkeit benaube die Menschen des Appetits, und um essen zu können tranken sie viel und reizten den geschwächten Magen mit scharf beißenden Branntwein.

Abends schlenderten sie laut auf den Straßen, und wer Galoschen hatte, so sie sonar dann an, wenn es trocken war, und wer einen Regenmantel besaß, trug ihn selbst dann, wenn die Sonne schien, aber über dessen Hüften ungeschützter Schirm, wohl aber muß jeder den andern in irgend etwas über treffen.

Wenn sie einander begegneten, sprachen sie über die Fabrik, über die Woiwittsinn, schimpfen auf die Woiwitts — sprachen und dachten nur das, was ihnen nahe war und deutlich mit der Arbeit zusammenhing. Zur vereinigte Hüften ungeschützter, traktloser Gedanken leuchteten in der langweiligen Debe der Lage auf. Nach Hause zurückgeführt, legte sie mit ihrem Frauen und schlugen sie oft unarmberzig. Die Jugend lag in den Wirtschaften oder bezaufstete abendliche Zulammenkünfte beisammen, bis spät in die Nacht, sang geistig, erlöschte Fieber, tanzte, führte garstige Reden und trank. Von der Arbeit erschöpft, wurden die Menschen schnell betrunken, und in der Brust jedes einzelnen erwachte eine ganz unüberwindliche, krankhafte Erregung. Die forderte eine Antwort. Sie griffen fruchtlos nach der Pöhlerei, dieses Gefühl der Unruhe zu entladen, sie mochten unbedeutender Kleinigkeiten mit der treffenden Woiwitts die Woiwitts überreden der. Da entkamen dann blutige Härtereien. Woiwitts endeten sie mit schweren Verwimmungen, selten — mit Töschlingen.

Am Verhalten der Leute gegen einander kam am meisten gerade dieses Gefühl lauernder Woiwitts zum Vorschein, das ebenso einigwärtig war, wie die unbedeutende Müdigkeit der Woiwitts. Die Leute wurden mit dieser krankhaften Erregung geboren, sie war ihnen von ihren Vätern vererbt, beglückte sie wie ein Schatten bis zum Grunde und veranlaßte sie im Leben zu einer Reihe von Handlungen, die durch ihre stofflose Grausamkeit abseuflich waren.

*) Die russische Schlußausgabe ist im Verlage von J. Labyschikow, Berlin, erschienen.

Eine Straßendemonstration zu Lessenbors Zeiten.

Der Junker v. Brandenstein hat am Mittwoch im Dreiklassenwahl die Behauptung aufgestellt, daß zu Lessenbors Zeiten sozialdemokratische Straßendemonstrationen unmöglich gewesen wären. Der Junker v. Brandenstein kennt die Geschichte nicht; sonst müßte er wissen, daß einer der wenigen älteren Versuche der Sozialdemokratie, ihre Kraft in friedlichen Massenemonstrationen auf der Straße zu zeigen, gerade in die Zeit fällt, da der berühmte Berliner Oberstaatsanwalt auf der Höhe seines Ansehens und Eitelkeit untergebenen Schaffens stand. Bei den Wahlen des Jahres 1877 war es der Sozialdemokratie trotz allen Willens der Beherrschenden, fast eine halbe Million Stimmen aufzubringen und 12 Vertreter in den Reichstag zu entsenden. In Berlin war die Partei mit 31 1/2 Tausend Stimmen der Fortschrittspartei hart an die Herzen gerückt, die Mandate von Berlin 4 und Berlin 6 waren ihr im ersten Wahlgang zugefallen. Die Siegesnachricht vom 11. Januar wurde von den Berliner Arbeitern — trotz Lessenbors — auf der Straße gefeiert, tags darauf schrieb ein gut bürgerliches Blatt, der Berl. Wörtenkurier:

Wer gefiehn die Vereinigung der Sozialdemokraten da draußen, wo es zum Monument des Kreuzbergs hinaufgeht, einige Abgebote der „Sozialistenbataillone“ am Abend der Wahl auf Tivoli gesehen hat, der konnte immerhin einen kleinen Vorgeschmack von ihrer Bedeutung und ihrer Stärke erhalten. Es waren nach vollzähliger Schätzung nicht weniger als 22 000 Mann dort versammelt, zweieinhalbtausendtausend Mann, die lundentalig gebildet auf die Mitteilung der Ergebnisse des Wahlschlusses warteten und die dann mit einem lauten „Hurra“ mit Zurufen und mit dem Gesang der Arbeitermarzialhede die Resultate der Wahlen, die den Sieg verkündeten, begrüßten. Bis spät in der Nacht hat man in den umliegenden Straßen, hat man in den benachbarten Gegenden genug verspürt von der Lebenskraft der Sozialdemokratie. Weinische bis zum frühen Morgen zogen Scharen und Krupps, meist fünfzehn bis zwanzig Mann zählend, heimwärts, ihrem Krumpfgesäß meist durch Abingung des sozialistischen Kampfliedes, eben jener Arbeitermarzialhede, Lust machend. Nirgends ist es übrigens zu der leiblichen Unordnung oder selbst nur zu einer Karambolage zwischen den heimwärtsstreichenden Sozialisten und den bedächtigen Wächtern der öffentlichen Sicherheit gekommen.

Es gab keine Verhaftungen, keinen Prozeß! Selbst Lessenbors konnte es nicht!

„Ich will kein Zentrumskaiser sein!“ Unter dieser Epigramme schreibt der Bayrische Kurier: Nach der neuesten Nummer des März hat der Kaiser den Auspruch, er wolle kein Zentrumskaiser sein, zum ersten Mal getan, worauf dieser es als seine erste Pflicht ansah, den Bruch mit dem Zentrum herbeizuführen. Die Mitteilungen des März sind nach unseren Informationen zutreffend; sie besagen aber auch, daß der neueste Kurs nicht einer Kurve des Kaiserthums entsprungen ist, und daß es fraglich ist, ob mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck eine andere Richtung eingeschlagen wird.

Wißhelm II. will kein Zentrumskaiser sein, weil er trotz seiner starken Neigung zum Katholizismus überhaupt kein parlamentarisch regierender Monarch sein will.

Das „Möglichste“ der Jungliberalen. Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend“ erläßt die nachstehende Erklärung:

Nachdem durch Beschluß des Zentralvorstandes der Partei eine Kommission zur Beratung der preussischen Wahlrechtsfrage eingesetzt ist, erwarten wir von unseren preussischen Vereinen, daß sie die Reform des Wahlrechts in Preußen zum Gegenstand ihrer Erörterungen machen und in eine rege Agitation zur Abänderung des bestehenden Wahlrechts eintreten. Wir empfehlen, neben einer neuen, gerechteren Wahlrechtsenteilung die Einführung des direkten, geheimen und eines möglichst gleichen Wahlrechts zu verlangen. Aus dem Eintreten für diese Forderungen muß die preussische Regierung erkennen, daß das veraltete, jetzt noch beherrschende Wahlrecht einen großen Teil des Volkes entrechtet, und daß femer eine schleunige Erledigung des preussischen Wahlrechts notwendig ist.

Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstags wie des Landtags sind aber entchiedene Anhänger eines möglichst ungleichen Pluralwahlrechts!

Um den hohen Fleischpreisen zu steuern, hat der Stadtrat von Karlsruhe den Verkauf von Schweinefleisch zu 64 und 66 Pf. pro Pfund in der hiesigen Fischhalle angeordnet. Die Stadt besitzt betanlich eine eigene Schweinezuchtanstalt.

Die Wahlrechtsfeindschaft des liberalen Bürgerturns zeigt sich überall da, wo die „liberalen“ Großköpfe das Wort in den Händen haben, besonders in den Hanfsäcken. Das hat sich gestern wieder in Bremen herausgestellt. Die dortige, sich fast durchweg „liberal“ nennende Bürgerschaft lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen

Stimmrechts für die Bürgerchaftswehr mit etwa 80 gegen etwa 18 sozialdemokratische und 10 bürgerliche Stimmen ab und überwies die sonstigen Anträge auf Reform des bürgerchaftlichen Wahlrechts einer Kommission.

Und solche „liberalen“ Mannesköpfe wollen sich noch als ehrliche Freunde des Reichstagswahlrechts aufspielen.

Gegen den Reichsvereinsgesetz-Entwurf macht sich eine starke Bewegung in Württemberg geltend. In allen Städten und größeren Orten finden Protestversammlungen statt, die durchgängig sehr zahl besucht sind. Von der Stuttgarter Leitung der christlichen Gewerkschaften sind die christlichen Gewerkschaftler im Lande angewiesen worden, die von der sozialdemokratischen Partei und den modernen Gewerkschaften einberufenen Versammlungen nicht zu besuchen. Trotz dieser Weisung stehen die Arbeiter geschlossen zusammen.

Sechs anarchistische Antimilitaristen fanden am Mittwoch vor der Königs Straßammer wegen Verbreitung antimilitaristischer Traktatschriften. Zwei Angeklagte wurden zu je zehn Monaten, einer zu fünf Monaten und einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein Kruppischer Beamter als Landesverwalter? Ein Beamter der Kruppischen Geschützfabrik ist wegen Verrat militärischer Geheimnisse nachhaftig worden. Es handelt sich um Zeichnungen für italienische Geschütze, die der Beamte ausgeliefert haben soll.

Eingeborenennurken sollen in Deutsch-Neu-Guinea (Südsee) ausgebrochen sein. Die Meldung kommt aus Australien. Im Berliner Kolonialamt weiß man noch nichts davon, was noch kein Grund ist, an der Wichtigkeit der Nachricht zu zweifeln, denn der Missionsminister hintz ja genöthigt nach.

Ein Räderakt im Garnisationsarekt. In der Person eines Sanitätsregimenten aus Halberstadt stand vor dem Magdeburger Kriegsgericht ein Mann, der seiner Pflege anvertrauten kranken Soldaten zur Vertheidigung seiner sinnlichen Begierden mißbraucht. Der Mann war auf Grund des § 174 Abs. 3 des Strafgesetzbuchs angeklagt. Die Verhandlung wie die Begründung des Urtheils fand unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Öffentlich wurde nur das Urtheil verkündet, das wegen Sittenverbrechens in neun Fällen unter Mißbrauch der Dienstgewalt auf ein Jahr neun Monate Gefängnis, vier Jahre Erwerbslust und Ausstoßung aus dem Heere lautete.

Seine Majestät der Schatzmann und die Kaisergeburtstagsfeier. Die Frankfurter Btg. berichtet: Eine harmlose Kaisergeburtstagsfeier im Hotel Burghof in Wiesbaden hat Anlaß zu einem neuen polizeilichen Mißgriff gegeben. Zwölf Stammgäste des Hotels, Herren der besten bürgerlichen Kreise, feierten Kaisers Geburtstag durch ein kleines Festessen, von dem aus auch eine Gratulationsdepesche nach Berlin geschickt wurde. Bei der Feier wurden einige Lieder mit Klavierbegleitung gesungen. Im Hotel erschienen bald zwei später vier Schutzleute, die in härtester Art der Gesellschaft den Gesang verboten. Da man trotzdem meinte, in angemessener Weise weiter singen zu dürfen, tauchte plötzlich ein Schutzmansausgehender von acht Mann unter Führung eines Wachtmeisters auf, um die Herren zu notieren. Den mit „Reil“ titulierten Wirt hätte man am liebsten gleich mitgenommen. Dabei entstand ein solcher Lärm, daß vor dem Hause, das übrigens noch durch ein Aufgebot von sechs weiteren Schutzleuten umringelt wurde, eine riesige Menschenmenge sich anammelte, die ein schweres Verbrechen verurtheilte. Nachdem die Polizei ihre „Pflicht“ getan hatte, zog sie unter der Deckung der Menge wieder ab. — Die Affäre wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Den braven Patrioten in Wiesbaden ist ganz recht geschehen. Sie gehören offenbar — das beweist ihre Gratulationsdepesche — zu den Leuten, die das Vorgehen der Polizei gegen Arbeiter und Wahlrechtsdemonstranten nicht genug bejubeln und loben konnten. Wenn man so die Allmacht des preussischen Schutzmannes anerkennt, muß man auch in den Kauf nehmen, wenn der Polizeibeobachtungs die Nachstellung, die ihn das selbe und arbeitserfindliche Bürgerturn in kläglicher Selbstentmannung eintrübt, sich selbstlos ausnützt.

Ausland.

England. Das englische Parlament hat am Mittwoch seine Arbeiten für diese Session begonnen. Der König verlas selbst die Thronrede. Angekündigt wird der Entwurf des Gesetzes über Alterspensionen für Arbeiter, Regelung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken, femer neue Vorschriften für die Geimarbeit sowie ein Gesetz zur Hebung des Elementarschulunterrichts. — Die Adressdebatte, d. h. die Beratung der Antwort auf die Thronrede hat im Unterhaus sofort begonnen.

— Die Arbeiterpartei im Unterhaus wählte an Stelle Kerr Gardies, der sich noch immer im Ausland befindet, den Genossen Henderson zum Präsidenten der Fraktion und den Genossen G. N. Barnes zum Vizepräsidenten. Zum Sekretär wurde der Genosse MacDonald wiedergewählt, das Amt des „Einpeitschers“ wurde Roberts und Duncan übertragen.

Sechs größere Gefesentwürfe werden von der Arbeiterpartei eingebracht; die betreffen: Achtundtag für Bergleute, Arbeitslosenversicherung, Feinmünzrecht, obligatorische Sperrung der Schulfäden, gezieltes Verbot, während der Dauer von wirtschaftlichen Kämpfen, Streikbrecher zu importieren oder zu exportieren, Achtundtag der Eisenbahner. Außer diesen werden einige Mitglieder noch Anträge stellen, die sich auf folgende Gegenstände beziehen: Fahrminipktion, allgemeiner Achtundtag für Industrie und Gewerbe, Nationalisation (Verstaatlichung von Grund und Boden) Verstaatlichung der Bergwerke, Verstaatlichung der Eisenbahnen, Wahlrecht für alle Grubenknechte.

Die Gruppe der liberalen Arbeitervertreter hat zu ihrem Vorsitzenden Edmund Edwards, zum Vizepräsidenten Richard Bell (Eisenbahner), John Ward und Gemiel zu ihrem Sekretär gewählt.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 30. Januar 1908.

Vorsitzender: Landgerichts-Direktor Neuter; Ankläger: Staatsanwalt Maurer.

Eine reure aber interessante Droschkenfabrik. Zwei Wirtschaftsbetrieben vom Schloß, eine 45 jährige und eine 23 jährige, hatten am Morgen des 4. August v. J. einen Wohltäter gefunden, der eine Menge Bier und Roggen zum besten gab. Gegen 11 Uhr will die ältere, Helene, schon verstorben im Sturme gemessen sein. Die jüngere, Antonie, war aber noch gut auf den Füßen und bekam plötzlich Gemüth nach ihrem in Teufelsthal wehenden Anbe. Als sie erklärte, sie wäre noch Teufelsthal, laote Helene, sie fahre mit, aber vor Droschke. Da Antonie wenig verfügbare Mittel hatte, weinte Helene, sie würden schon fertig werden, da sie einen Hundertmarkschein besäße. Ein herzoglicher Droschkenkutscher verlangte für die Fahrt 12 Mk. und sechs. Man wurde einig und fuhr ab. In Teufelsthal legte sich die alte Helene auf eine Matte und schlief ihren Hausid aus, während Antonie ihr Kind holte. Der Kutscher mußte so lange in einem Restaurant warten. Nachdem Helene müde geworden war, trank man wieder weiter. Sie verzehrte diesen Markt, die sie in ihrem Bett lagte und sorgte sich von ihrer Mutter nach drei Markt dazu. Schließliche fuhr man wieder nach Halle. Der Kutscher, der glaubte, eine vermögende Dame vor sich zu haben, mögte den Fahrpreis wegen des Aufenthaltes um vier Markt erhöhen. Als er aber in Halle sein Jahrgeld verlangte, drückte sich Helene mit dem Hundertmarkschein und Antonie erklärte ganz offen, daß sie kein Jahrgeld bezüge. Der Kutscher fuhr dann die eine Dame nach in Halle herum, um eine Geldquelle aufzufinden zu machen. Er fand aber nichts weiter als den ebenfalls betrunkenen Mann seiner Vorgesetzten. Helene, die schon wegen Verbruchs vorbestraft ist, fand die Sache später bedenklich und zahlte dem Kutscher acht Markt. Sie war erneut wegen Verbruchs angeklagt und erklärte, bei der Zeit betrunken betrunken gewesen zu sein, daß sie nicht gewußt habe, was sie tue. — Der Kutscher behauptet aber, daß die ältere Dame total betrunken gewesen sei, und das Gericht verurteilte sie zu der niedrigst zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis. Die unbestrafte Antonie kam mit 14 Tagen davon.

Auf 18 v. J. gegen befindet sich ein 16 jähriger Lehrling von hier, der sich bereits wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von vier Monaten zugesprochen hat. Er entwandete in der Nacht zum 26. September einem Gefängnis, mit dem er in derselben Stammes zählte, ein Portemone mit 16 Mk. Inhalt. Mit dem gestohlenen Gelde machte er eine Bergbauausfahrt nach Berlin. Als er das Geld verjubelt hatte, stellte er sich selbst der Polizei. Er wurde nach Halle zurückgeführt, wo ihm mitgeteilt wurde, daß er in eine Zwangs-Erziehungsanstalt gebracht werden solle. Aus Furcht vor dieser Maßregel bestellte er sich in den Logerräumen des Konsumvereins in der Sodenbornstraße. Er lag durch ein Fenster, dessen Scheiben er zertrümmerte, in einen Keller ein und hielt sich hier drei Tage und drei Nächte lang hinter Fächern verborgen. Er näherte sich von den im Lager befindlichen Wurst- und Schinkenbörkchen und trank Eiertomaten und Limonade dazu. Auch nach Verlassen seines Versteckes stattete er dem verführerischen Lager nochmals einen Besuch ab, um Wurst und Schinken daraus zu stehlen. Er soll „eine ganze Menge“ verübt haben. Einen großen Schinken verließte er unter der Verkleidung. Sein bedauernswerter Vater äußerte vor der Strafkammer, der Junge habe ihm schon viel Schmerz gemacht. Er könne ihn gar nicht für recht normal halten; jedesmal nach dem 25. des Monats kämen die Diebesgelüste über den Jungen, der inzwischen in einer Zwangs-Erziehungsanstalt untergebracht worden ist. Die Strafkammer verurteilte ihn zu weiteren drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Büchermarkt.

„Die Zuckerkrankheit ist heilbar. Ein neues Heilverfahren.“ Von Dr. R. Mannmann. 11. Aufl., Verlag von Edmund Demme, Leipzig (1.50).

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nur noch wenige Tage!

Der diesjährige grosse

Räumungs-Ausverkauf

überbietet nach wie vor ALLES!

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 27.

Salz a. S., Sonnabend den 1. Februar 1908.

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 31. Januar.

Die Mutter.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines neuen großen Romans, „Die Mutter“, dessen Verfasser der unsrer Leser bekannte russische Dichter und Schriftsteller Maxim Gorki ist. Der Roman entrollt ein lebendiges Bild der großen russischen Revolution, in der Gorki bekanntlich auf Seiten des um seine Freiheit kämpfenden Volkes steht. Die Schilderungen haben für uns in Preußen gerade in dieser Zeit, in der der Wahlrechtskampf und die Frage der Straßenemonstrationen aktuell sind, ganz besonderes Interesse. Von dem großen historischen Hintergrund des Romans hebt sich das Schicksal einer Frau ab, einer alten Arbeiterin, die in die hochgehenden Wellen der gemäßigten Volksbewegung hineingezogen wird. Auch dieser Hauptfigur zeigt uns Maxim Gorki Typen der verschiedensten Art, wie sie der russische Freiheitskampf hervorgebracht hat, insbesondere Gelden und Schlimmen, kampfscheue und stumpfsinnige Arbeiter, Polizeireuten und Ordnungsbewachen, — alle gehen am Auge des Lesers vorüber und geben ihm eine Vorstellung vom Freiheitskampf des russischen Volkes; besser als es Zeitungsaufsätze und trodene historische Darstellungen tun können. Wir können unsere Leser und Genossen die Aufmerksamkeit und verständnisvolle Lektüre dieses Romans nur dringlich empfehlen.

Der Roman, dessen Hauptperson eine Frau ist, hat aber auch für die Frau einen besonderen Wert. Wir sind überzeugt, daß die sorgfältigsten und aufmerksamen Frauen aus dem Roman einen hohen Gewinn ziehen werden. Wir bitten aber auch diejenigen, deren Gemüsch nach an Romanen und Erzählungen im Generalausverkauf hängt, mit Ernst an diesen Roman heranzugehen. Darin ist freilich von Grafen und Baronnen, von Hofdamen, Leutnants, Kommerzienrätschönern und „Eid Kriegen“ nicht die Rede. Hat man sich aber einmal in die Schilderungen Gorkis hineingelassen, dann kann man von ihnen nicht loskommen, es sei denn, daß die Fähigkeit zum Nachdenken und Mitempfinden darauf verknüpft ist, daß man überhaupt für jede höhere Geistesbildung untauglich ist.

Erwähnt sei noch, daß der Roman Gorkis gleich nach seinem Erscheinen in Rußland überall ein Erfolg wurde. Die Zensurbehörden erkannten, daß das Werk ein Denkmal ihrer Schande und ein Dokument des russischen Freiheitskampfes darstellt.

Im Gasarbeiterstreik

wird uns geschrieben: Im geistigen Bericht ist irrthümlicherweise ein Fehler unterlaufen. Die Zahl der im Ausland befindlichen beträgt nicht 87 sondern 99. Im ganzen ist die Situation für die Streikenden günstig. Die im Betriebe tätigen und abkommenden Leute sind nicht imstande, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Trotz übermäßiger Abkommandierung und Einwirkung auf die Streikenden wird der Proletariat, „es wären genügend Arbeitskräfte vorhanden“, kann nicht im entferntesten der Gasverbrauch gehindert werden. Verzicht wird verhandlungsfähig, auf einzelne der Arbeiter einzuwirken, um sie zur Annahme der Arbeit zu bewegen. Der Geist unter den Streikenden ist ein guter. Wir erlauben dringend, die sämtlichen städtischen Betriebe zu meiden.

Ueber sämtliche städtische Betriebe ist die Sperre verhängt, da aus allen Motoren die Leute zur Arbeit in der Gasanstalt kommandiert werden.

Wie üblich, stellt sich bei jedem Streik die Polizei ein, um für das Internement von Hausbrechern anzuwenden. So auch beim jetzigen Streik der Gasarbeiter. Nur mit dem Unterschiede, daß sie hierbei an falsche Adressen, nämlich an freitragende Gasarbeiter gekommen ist. Die heilige Herrschaft beehrt mit ihrem Besuch am liebsten die Frauen. In dem einen Falle sagte der Polizist zu der Frau eines unserer streikenden Kollegen: „Sagen Sie Ihrem Mann, daß er, wenn er arbeiten will und von den Streikenden befreit werden sollte, er sich nur an das Polizeirevier wenden möge, das würde schon für den nötigen Schutz sorgen.“ Bei einer anderen Frau hat der werdende Polizist der Aufforderung der Frau, die Bestätigung in ihres Mannes Notizbuch zu schreiben, Rechnung getragen: Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Sollten Sie von den Streikenden in irgendeiner Weise belästigt werden, oder früh bzw. abends, wenn Sie zur Arbeitsstelle gehen wollen, verhindert werden, schicken Sie nach dem Revier, damit ein Beamter Ihnen (?) begleitet, auch ist bei Tage von früh 8 bis 10 Uhr abends ständig in der Weisküche vor Hoch für zur Kaserne ein Beamter zu finden.“ Das Original lag uns vor. Kommentar überflüssig.

Kollektive Sitzungen von Streikposten sollen allem Anschein nach jetzt als Vorkehrungsmittel für die Streikenden dienen. Während in den letzten Tagen beglückend nicht zu verzeichnen gewesen, waren heute vormittag bereits vier Mann zur Wache gebracht und ihre Namen festgehalten. Selbst in der Nähe der wenig verkehrsreichen Grenzüberbrücke werden die Streikenden fortgewiesen. Die Polizeimannschaften verbieten

das langsame Gehen und Stehenbleiben und fordern zum Verlassen der Gegend auf. Einzelne hat man längere Verhaftung angebrocht, wenn sie sich wieder sehen lassen. Also auch hier sollte Eintracht mit der Gasverwaltungsverwaltung und Parteieinwirkung für diese.

Die Streikleitung.

Achtung, Bauhilfsarbeiter!

Da uns bekannt ist, daß ein Teil unserer Kollegen schon in der Gasanstalt, überhaupt in städtischen Betrieben gearbeitet hat, machen wir darauf aufmerksam, daß während des Gasarbeiterstreiks sich keiner betreten und überreden lassen soll, sondern die strengste Solidarität zu üben hat, damit keiner gegen unsere gemeinschaftlichen Prinzipien verfährt und so die Konsequenzen zu tragen hat. Soweit vielmehr im Interesse für den Sieg der „Faulenger“, Die Gasverwaltung.

Selbsthilfe der Konsumenten.

Daß die Preise für diese Nahrungsmittel von den Arbeitern kaum noch zu ertragen sind, braucht an und für sich nicht weiter auseinanderzusetzen zu werden, denn die neuen Tatsachen beweisen, daß es so ist. Interessant sind in dieser Beziehung die Ausführungen, in denen Gen.-Rat Dr. Kütz in der Medizinischen Klinik die Mängel und Auswüchse des Zwischenhandels als Ursachen zur Verteuerung der Nahrungsmittel beschuldigt.

Dieser verschlingt mit seinen vielfachen Verzweigungen vom Verkäufer und Großhändler bis zum Kleinfürer und Hauslieferer enorme Kosten und Zwischengewinne. Noch ungünstiger können auf die Preise die Klänge der Händler, beziehungsweise der Händler und Produzenten zusammen gewechselt bezugnehmend der Produktion, also des Angebotes oder direkter Verkaufsübung gegenüber der Preise wirken. Solcher brutaler Vergeßlichkeit gegenüber hat die Allgemeinheit nicht nur das Recht sondern die Pflicht, da vor allem Grenzen zu setzen, wo es sich um menschliche Lebensmittel wie Nahrung (auch Wohnung, Heizmaterial usw.) handelt. Es kann besonders in Zeiten der Not für die unabweisbaren tagelangen Pflichten der Konsumenten werden, den Zwischenhandel, eventuell die Produktion selbst und die Verarbeitung zu regeln oder zu betreiben. Haben ja doch auch manche Staaten, freilich oft mehr in fiskalischem Interesse, den Selbstbetrieb von Salzbergwerken, Dammengütern, verkehrsbahn landwirtschaftlichen und anderen Produktionszweigen in die Hand genommen; würden an solche die Volkswirtschaften und ähnliche Anstalten angeschlossen, so wäre diesen damit der degradierende Charakter der Armenunterstützung genommen und sozialeristischer wenigstens für ein Nahrungsminimum gelöst.

Auch die Konsumenten, sofern sie das rechte gesellschaftliche Verständnis und Empfinden haben, können dadurch zur Selbsthilfe beitragen, daß sie sich zusammen, um gemeinsam den Einkauf, eventuell auch die Produktion zu unternehmen. Die Reichzahl der deutschen Konsumenten eine hat sogar wieder eine besondere Großhandlungsgenossenschaft gebildet, um auch den Großhandelsgewinn noch auszuscheiden. Eine gefestigte Erklärerung dieser Konsumvereine, wie auch etwa solcher Warenhäuser, die die mannigfachen Zwischenstufen des Handels eliminieren und wenigstens einen Teil ihrer Erparnisse den Konsumenten zugute kommen lassen, ist vom sozialhygienischen Standpunkte aus ungerechtfertigt. Uebrigens kann auch der private Zwischenhandel durch entsprechende Organisation (gemeinsamen Bezug usw.) seine Unkosten mindern und bei gleichbleibendem Gewinn billiger verkaufen, wie auch die Konsumenten durch Bau öffentlicher Verarbeitungs- und Verkaufsstellen die Unkosten der Händler mindern oder den Produzenten den wirklichen Verkauf an das Publikum ermöglichen können.

Solche und ähnliche Einrichtungen sind ja außerdem auch im Interesse der Hebung der Qualität der Waren für die allgemeine Gesundheit wichtig; nur muß ihre Finanzierung eine solche sein, daß sie nicht zu einer erheblichen Verteuerung der Lebensmittel führen.

Angeichts der enormen Fleisch- und Brotverteuerung wäre es daher für eine Staatsregierung mit sozialpolitischer Umsicht notwendig, nicht nur alle die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die eine solche Verteuerung verursachen oder mindestens aufrecht erhalten, wie die Sperrung der Grenzen, die hohen Lebensmittelpreise usw., sondern auch die Kommunen und die Genossenschaften zu veranlassen und zu fördern, die dem darübenden Volke hilfreich beizustehen wollen, statt dessen sehr viel aber in der preußischen wie Reichsregierung das gerade Gegenteil eintreten. Die Reichsregierung sucht nicht nur alle agrarischen Wünsche zu erfüllen, sondern sie noch zu überkompensieren, wie es jetzt bei der Zuderpreisüberhebung auf Kosten der Steuerzahler geschehen soll, im übrigen aber sich um das Wohl des arbeitenden Volkes verdammt wenig zu kümmern. Und die preußische Regierung sucht durch die Konsumvereine- und Warenhaussteuer auch noch das Verstreben

der Konsumenten, sich vorteilhafter Einkaufsgelegenheiten zu schaffen, unmöglich zu machen oder mindestens zu erschweren. Und die Kommunen in der heutigen Zusammenfassung machen sich das auch zunutze und tun erst recht nichts für das Volk. Das sehen wir jetzt bei den hohen Fleischpreisen, während die Verkaufspreise des Schlachtwiehs von Wode zu Wode zurückgehen. Es ist deshalb notwendig, daß sich die arbeitende Klasse noch viel mehr der genossenschaftlichen Bewegung anschließt.

Aus einer kleinen Garnison.

In Halle sind es die Studenten, von denen man sich gerne etwas gefallen läßt, nach Ansicht eines heiligen Rechtsanwaltes, und in den kleinen Garnisonstädtchen sind es die Schriftiere, die sich alles erlauben zu können vermeinen. Aber niemand darf ungefragt unter Wämen wandeln und auch Offiziere können zur Verantwortung gezogen werden, wenn sie anständige Frauen belästigen, die nicht auf dem Standpunkte oben zitierten Rechtsanwaltes stehen.

Und so hatten sich denn auch dieser Tage vor dem Kriegsgericht der 88. Division in Erfurt die Leutnants Erich Will und Axel Rosenow, die in Gondershausen in Garnison liegen und der Leutnant v. Kurophatz, der in Wiesel steht, wegen wüthischer und lächerlicher Belästigung zweier junger Damen, der Fräuleins Frieda und Elisabeth Hilpert aus Halle, zu verantworten. Die beiden jungen Damen, die in Gondershausen bei Wermundau zu Besuch weilten, wurden eines Abends von den drei Angeklagten, die von einem Liebesmahle kamen, arg belästigt. Nicht nur, daß der in Wiesel gehende Leutnant v. K. die beiden schüchtern allein gehenden Mädchen anempfehle und mit dem Stode traf, nein, er erlaubte sich auch, was er vielleicht von seinem Umgang gewöhnt war, das eine Mädchen ohne weiteres die Taille zu fassen und beide Mädchen zu küssen. Anstatt nun nach echter Ritterpflicht und Kavalleriemäßigkeit die beiden Damen gegen ihren ungalanten Kameraden zu schützen, hielten sie sich vielmehr im Hintergrund und spielten den passiven Zuschauer.

Später richteten die Herren zwar ein Entschuldigungsschreiben an die Mädchen, auch wollten sie eine Geldbuße zahlen, aber mit Recht ging der Vater nicht darauf ein. Er erhob also anscheinend nicht zu denen, die „so etwas gern hinnehmen“, sondern meinte mit Recht, 50 Mark Buße wäre eine Rappalie, für die sich die Herren den Spaß eher erlauben könnten.

Da die Leutnants Will und Rosenow nur die passiven Zuschauer gespielt haben wollen, wurden sie freigesprochen, Leutnant v. Kurophatz dagegen zu — 50 Mark Geldbuße verurteilt. Die Saalischen Damen werden aber nach dieser Erfahrung die Reize einer kleinen Garnison doch mit etwas skeptischeren Augen betrachten.

* Wie man Streikbrecher wirft. In der Chemischen Fabrik von Engelke u. Kautzsch, Jena, gehen gestern auf Veranlassung des Direktors die vier Aufseher herum, um Arbeitswillige für die städtischen Gasanstalten zu werben. Alle die Arbeiter, die sich dazu ergeben wollten, konnten sofort aufhören, damit sie heute morgen in der Gasanstalt anfangen konnten. Doch der Liebe Mühe war umsonst. Es meldete sich nicht einer. Die Arbeiter der chemischen Fabrik spüren am eigenen Leibe, wie es tut, bei geringer Beschäftigung für die Futtertruppe des Internementums schaffen zu müssen. Denn die Solarbeiter, etwa 100, erhalten den hohen Lohn von 2 bis 2,90 Mk. pro Tag, die zehn Arbeiter an der Salzmühle 3 Mk. und die am Stößen beschäftigten, wo die Säure gemacht wird, 4 Mk. pro Tag. Die Arbeitszeit ist eine ziemlich lange, von 6 bis 6 Uhr mit Einfaßtag von je ½ Stunde Freizeitszeit und Wesper und 1 Stunde Mittag. Seit Beginn ist die hier den Internement praktischer Neuerung eingeführt, daß Freitag, so Lohnzahlung stattfindet, die Wesper wegfällt und dafür nur bis ½ Uhr gearbeitet wird. Nach ½ Uhr beginnt aber erst die Auszahlung, so daß die Arbeiter auf ihre Kosten warten müssen. Da in der Fabrik auch noch vier Aufseher neben dem Geschäftsleiter dafür sorgen, daß die Arbeiter nicht zum Faulenger werden, ist es kein Wunder, daß aus dieser Fabrik sich keine Arbeitswilligen finden, die die saulensenden Gasarbeiter erlösen wollen.

Das Suchen nach Arbeitswilligen beweist aber, daß es mit der Verteuerung der Gasanstalten doch noch sehr hoptet, nicht aber, daß alles seinen gewohnten Gang geht, wie die „liberale“ Saalezeitung frohlockend zu verkünden woch.

* Der Fachverein der Zimmerer nimmt, wie aus dem Interier hervorhebt, morgen abend den Bericht des Delegierten von S. Kongress der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften entgegen. Da auch für die Mitglieder des Vereins dieser Bericht das entscheidende Moment ist, so ist vor allen Dingen nicht derjenige in der Sitzung, welche auf Grund der Lieberitzbedingungen sich dem Zentralverband der Zimmerer anschließen, in der Berammlung vollständig zu erwidern. Wenn bekanntlich vergangener Freitag die öffentliche Bau-

Bis Sonntag:

Doppelte Rabattmarken.

Hamburger Engros-Lager

Leopold

Nussbaum,

(G. m. b. H.)

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 60-61. Barfüßnerstr. 3-5.

Fernsprecher 378.

Arbeiter-Verammlung hat dahin ausgesprochen hat, daß für die Zukunft nur eine einheitliche Bewegung der Zimmerer am tiefsten Ort erzielt werden soll, so hat jeder Zimmerer die geforderte Resolution auch zu befehlen und damit im Interesse der gesamten Arbeiterchaft zu handeln. Wer davon abweicht, kann in fernster Zeit seinen Anspruch auf solidarische Unterstützung erwarten.

* Wie man arbeitslos werden kann. Hierzu schreibt uns die hiesige Zeitung des Handels- und Transportarbeiterverbandes: Ein Hausdierer der Firma J. Lewin, Martplatz, der seit März d. J. dort beschäftigt war und auch die aufreibende Weibnachtskation mit durchlebte, wurde krank. Die Firma hatte nun nichts Besseres zu tun, als ihm die Kündigung ins Haus zu schicken. Jetzt befindet der Hausdierer mit seinen Angehörigen über die vom Gott gewollte Weibnachtskation. Derartige müssen sich aber leider die Arbeiter noch bieten lassen, solange die Erntzeit fehlt. Auch nach dem Geschäfts- und Hausdierern wäre es an der Zeit, sich zusammen zu tun, um derartige Maßnahmen energisch zurück zu weisen.

* Unfälle. Gestern nachmittag geriet in der Metallwarenfabrik Daagener, Carlstraße, ein jugendlicher Arbeiter mit dem rechten Beigeiger in die Spindel der Rollerbahn, wobei ihm zwei Glieder des Fingers abgerissen wurden. Der Verunglückte mußte die Arbeit aufgeben. An der Wohnung der Ehefrau und Verbrennungsträger lief ein sechsähriges Mädchen in das Motorrad eines Steinmetzmeisters. Das Kind wurde ungetroffen, wobei es eine zum Glück nicht schwere Stirnwunde davontrug. Der Fahrer, der Schuld an dem Unfall haben soll, brachte das Kind selbst in die Wohnung der Eltern.

* Leibeskräften wurde auf der Arbeiterkassette ein Arbeiter, so daß er nach der Heimkehr abgerufen werden mußte.

* Vorkathedrale. Der Arbeiter Verein warf am 18ten Promenade alle Veranlassung einen anderen Arbeiter nieder und verurteilte ihn außerdem noch mit einem scharfen Instrument mehrere Wunden im Gesicht und am Kopf, so daß der Verletzte in die Klinik gehen mußte. — In der Gemeinde mit noch mehreren Genossen verlangte der Arbeiter Nilpold von dem Wäcker des Reichs die Verhaftung eines ihm abgehenden Hundes und bedrohte den Wäcker auch noch. Die ganze Nacht waren die Wunden auf der Wauer, um bei geeigneter Zeit den Heberfall auszuführen zu können, doch der Wäcker war wascham und so mußte die Wunde früh ohne Erfolg abheben.

* Aus dem Bureau des Stadtraths. Wegen zahlreicher Erkrankungen im Personal ist für Sonntagabend vorgesehene Müllabfuhrung um acht Tage verschoben worden. Gestern wird deshalb Alt-Feiertage ansetzen. Die Abnommenen des 2. Viertels haben das Recht, ihre Klage gegen eine andere Vorleistung unzutauschen und können deshalb eine Erklärtafel gegen Vorleistung der Abnommenen im Bureau des Stadtraths in Empfang nehmen. Sonntag nachmittag 4 Uhr 15 Minuten beginnt abends 7 1/2 Uhr Reichstag. Dienstag: Valeritag.

* Aus dem Bureau des Walfaha-Theaters wird mitgeteilt: Der gestern veranstaltete 1. Lehrstundungsabend, an welchem ein großer Teil der Zuschauer Präsenze erhielt, fand allgemein Ansehen, so daß die Direktion jeden Donnerstag einen derartigen Abend vor veranstalten gedenkt. — Ab morgen Sonntagabend, kommt ein vollständig neues, hochinteressantes Programm zur Ausführung.

Odenhof-Adewell, 30. Januar. (C. B.) Schon seit zwei Jahren tobt zwischen dem Schulverband der beiden Orte der Streit um den Platz der neu zu erbauenden Schule. Die Adeweller Erbklassen haben nämlich einen Platz ausgemittelt, der sich zu allem anderen nur nicht zu einem Schulneubau eignet. Denn er liegt er für die Odenhofer Kinder zu weit ab, weitens aber ist er so naß und ungesund, daß selbst der Schulrat sich wiederholt ganz energisch gegen diesen Platz für ein Schulgebäude verwendet hat. Aber die politische Gemeinde möchte diesen sonst unbrauchbaren Platz gern der Schulgemeinde zuwenden, um nicht zu einem Schulneubau, sondern zu einem Schulneubau. Die Adeweller Erbklassen haben während vorigen Jahr die Papierfabrik zum Bau von Wohnungen viel schöneres, also gesünderes Land zum Preise von 2 Mark von der Gemeinde erhielt. Warum soll denn nun die Schulgemeinde so blöden? Aber man glaubt, durch das feste Beharren auf dem Platze die Odenhofer aus dem Schulverbande hinauszubringen. Anstatt gemeinlich eine gute Schule zu schaffen, wollen die Adeweller Erbklassen das proletarische Odenhof nicht mehr in ihrer Mitte haben. Deshalb wurden auch allerlei Schwierigkeiten unternommen. Zu vorigem Mittwoch war nun wieder eine Schulbauvermittlung beider Gemeinden einberufen, um diese Frage nochmals zu ventilieren und zum Abschluß zu bringen. Aus diesem Grunde hatte der Adeweller Schulrat einen Boten herungeschickt mit dem Auftrage, die Schulbauvermittlung, für den auszuwählenden Platz einzutreten. Aber, auch noch das unter Ausschluß der Öffentlichkeit hier erscheinende Wäcker, die Odenhofer Zeitung wurde nicht gemacht, indem am Tage vor der Schulbauvermittlung folgender Erguß darin zu lesen war:

„Morgigen Tage findet hier wieder eine Versammlung statt, in welcher über die Frage der neuen Schule verhandelt werden soll. Es ist doch Entschlossen, daß schon durch eine frühere Schulbauvermittlung einverstanden war, daß sich zu einem neuen Platz genommen ist und nach den damaligen Verhandlungen auch der Platz hinter der alten Schule bestimmt ist. Wenn vorerwähnt diese letzte Angabe nicht im Protokoll steht, so sind doch alle Mitglieder des Schulverbandes damals gar nicht im Zweifel gewesen, daß nur die „sogenannte Tongrube“ gemeint ist und im Ernstfalle würde das nicht zu beweisenden sein. Es ist daher gar nicht verständlich, wie die Odenhofer Genossen sich so ungesund stellen können. Aber wie derartige Leute denken, urteilen und sich stellen, haben wir ja vorige Woche in Berlin bei der Wäckerfrage gesehen. Schreiben, Loben, Negieren — und nichts an Einem zahlen wollen. Adewell zahlt mehr als noch einmal soviel als Odenhof zum Bau der Schule, hat also auch den Ausschlag zu geben und kann kann ja Adewell die Sache noch hinauschieben bis 1. April d. J., bis die Schulbauvermittlung eine „überwundene Sache“ sind. Bei einiger Energie läßt sich dann die Schule doch noch bis zum Herbst fertig stellen. Es liegt daher im Interesse aller Adeweller Hausdierer, nächsten Mittwoch vollständig zu erscheinen und gegen die Odenhofer Front zu machen. Und sollte es gelingen zum Ziel zu kommen, dann ist es erreicht. Will sich dann Odenhof trennen, nun gut, dann gibt ihm Adewell, was die Regierung für nötig erachtet und wir bleiben für uns zum Segen unserer Schule und unserer Kinder.“

Wie man sieht, ist dem Schulrat dieser Platz nicht schlecht genug, um die Odenhofer Schulbauvermittlung zu misshandeln. Da muß selbst die Politik herhalten, um einen unpolitischen Plan durchzuführen. Ja, dem geistig Schwachen sind eben alle Mittel recht.

Aber gehoben haben alle diese Anstrengungen nichts. Denn bei der geistigen Schulbauvermittlung wurde, nachdem der Herr Rektor nochmals auf den unangünstigen Platz hingewiesen hatte, mit 202 gegen 23 Stimmen beschlossen, die Schule in Odenhof zu bauen. Damit ist nun hoffentlich der Janapfel für immer begraben.

Aus den Nachbarkreisen.

Sangerhausen, 30. Januar. Schöffengericht. Seinem Angestellten sollte der Schweizer Müller-Brüden die Taschenuhr gestohlen werden. Er mußte aber wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden. — Einen Verweis erhielten zwei jugendliche Arbeiter, die ein Wandbrett entwenden hatten. — Wegen Betrugs wurde der Dachdecker Repler zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Wibra, 30. Januar. (C. B.) Um nicht in Unannehmlichkeiten zu fallen, schimpfen hier zwei Arbeiter gar mörderisch über die sozialdemokratische Agitation. Einer der beiden dachte früher etwas anders, da galt ihm die Organisation ziemlich viel. Sein Sohn befindet sich in Halle, soll dort organisiert gewesen sein, aber halb das „Unhalt“ eingesehen haben. Nun, dem Manne kann man sein Verhalten nicht übel nehmen. Er bezieht Veteranen-Unterstützung und glaubt sich deshalb verpflichtet, seine Organisation danach einzurichten zu müssen. Um ist, wie auch andere Leute, das Eindringen des Volksbills in den hiesigen Bezirk unangenehm auf die Nerven gefallen. Er wird aber auch das Vorwärtsschreiben der Arbeiterpresse und der Organisationen nicht verbinden können.

Eisleben, 30. Januar. (C. B.) Etwas vom guten Herzen. Die schon berichtet wurde, hat der Bürgermeister sein beamtenfreundliches Herz erwidert. Am letzten Freitag wurden den Beamten und Lehrern circa 51000 Mark Gehalts-erhöhung bewilligt. Den Beamten allein über 21000 Mark. Der Krankenbauersatz erhielt allein 1500 Mark Zulage, sein Gehalt beträgt jetzt 4800 Mark, also soviel, wie vier besser entlohnte Arbeiter beziehen! Eisleben scheint also in Geld zu schwimmen. So großmütig sich die Stadt auch den Beamten zeigt, so kleinlich zeigt sie sich in vielen anderen Dingen. Beispielsweise müssen die Schulinder noch oft sogenannte Klafsengelehrer mitbringen, die dann zur Beschaffung von Kreide, Tinte, Wäsche etc. (1) hinaus dienen. Dafür ist Eisleben aber auch sehr reichsbesüßig und hat einen „Schulfreund“ im Landtag sitzen.

Estherwerda, 30. Januar. (C. B.) In Konturs geraten ist das hiesige Tagelohnverbot. E. G. M. 5. F. Von den Zuständen bei dieser Firma wissen die Metallarbeiter ein Viehchen zu sagen. Mit organisierten Arbeitern wollte man nichts zu tun haben. Wie doch trat man der Arbeiterchaft entgegen. Und heute? Alle Herrlichkeit ist dahin. Jetzt können auch die ehemaligen Arbeitswilligen sehen, wo sie bleiben. Ihnen ist das zumeist geworden, was sie verdienen.

Witterfeld, 30. Januar. (C. B.) Nochmals Wäckermeister A. Mann. Ein guter Freund jedenfalls hat sich den Spieß erlaubt und dem Herrn Wäckermeister das Volksblatt mit der Notiz über A. ausgehändigt. Darob große Enttäuschung. Der Wäcker eilt sofort zu seinem Gefellen, stellt diesen vor A. und weiß er in ihm den Einfunder vermutete und soll ihn, nach Aussage des Gefellen selbst, sogar gefolgt haben. Der Beschlagene hat diese vorzügliche Arbeitsstätte sofort verlassen. Ferner wird uns noch mitgeteilt, daß nicht Herr Mann die Feuerung gebraucht haben soll, sondern seine Frau. Verlassen wollen wir dem Herrn nur noch, daß sein Gefelle seinen Anteil an der Notiz hatte. Er hat sich also unnütz aufgeregt!

Wagdeburg, 30. Januar. Gegen die Arbeitslosen. Heute soll hier eine vom Gewerkschaftsrat veranlassete Arbeitslosenversammlung stattfinden. Es war neben anderem geplant worden, die Plakate anzuschlagen, um die Arbeitslosen auf die Zahlung aufmerksam zu machen. Der Polizeipräsident hat jedoch das Anschlagende der Plakate verboten! Warum wohl??

Die Inangriffnahme der Rossdandarbeiten verzögert sich immer mehr. Vielesak werden die Arbeitslosen zum Wasser geschickt, um dort zu erfahren, daß keine Arbeit vorhanden ist. Was nicht so da, wenn Befehle gefaßt werden?

Arbeitsloseneid. Vier ältere Arbeitslose, die Anfang dieses Monats keine Unterkunft hatten, frohen bei Treuen in einen alten, verlassenem Ziegelofen. Von einem Genarmen aufgeführt, wurden die vier e. e. f. a. e. l. Drei der Angeklagten wurden am Dienstag vom Schöffengericht zu je zwei Wochen, einer zu einer Woche Gefängnis verurteilt, wegen Nüchtern in einem alten verlassenem Ziegelofen! Von Rechts regent!

Sangerhausen, 30. Januar. Ein Scherzerrung ist fall ereignete sich aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier. Als nach beendeter Parade des Regiments Jäger zu Pferde Nr. 2 eine Schwadron die Standarte nach der Wohnung des Regiments-Kommandeurs Oberstleutnants v. Brauchlich abgerückt hatte und im Begriff war, nach der Kaserne zurück zu marschieren, ließ ein 17jähriges Mädchen durch die Truppen, um auf die andere Seite der Straße zu gelangen. In demselben Augenblicke erfolgte das Kommando „Wach!“ Das Mädchen ließ gegen einen vor der Front stehenden Unteroffizier, der auf das gegebene Kommando antwortete, so daß dieser nicht fortgehen konnte und der Hinterrücken auf ihn aufprallte. Letzteres konnte so heilig, daß der Säbel des Unteroffiziers dem Soldaten tief ins rechte Auge drang. Auslos nach der Schmerzwunde, ein Jäger schritt aus Aukula, zusammen. Der die Schwadron befehligende Major ließ sofort die eben einziehende Regimentsmusik abbrechen und brachte persönlich den Verunglückten nach dem in der Nähe liegenden städtischen Krankenhaus. Die Schwadron marschierte ohne Musik nach der Kaserne zurück.

1808—1908.

III. *)

Stein, obgleich schwer krank darniederliegend, zogerte keinen Augenblick den Ruf anzunehmen; sobald er nur einstmaligen hergestellt war, begab er sich auf seinen Posten, zu unermüdlichst aufreißender Arbeit.

Am schwersten lastete auf dem Lande die Kriegskontribution mit hunderttausend Millionen Franz, von der Hundert Millionen im ersten Gange aufgebracht werden sollten; von ihrer Zahlung war die Räumung des Landes durch die Franzosen abhängig. Steins erste Arbeiter galten der Beschaffung der Mittel durch Erparnisse, durch Restitution der Domänen, Staatsarbeiten in den Provinzen, Schaffung neuer Einnahmemeilen. Die Erparnisse werden mit großer Strenge durchgeführt, namentlich werden die Beamtengehälter stark gekürzt. Auch die Hofhaltungsausgaben werden eingespart.

Aus jener Zeit stammen die rührenden Schilderungen der barden Königsfamilie, mit denen die preußische Jugend in den Schulen über jene traurige Zeit hinweggeleitet wird. Alzulustum war es nun gerade nicht, wenn es auch die bewohnte Königin Luise schlimm genug empfinden mochte; schrieb sie doch am 5. November 1807: „Zu Tisch hatten wir vier Gerichte, am Abend drei Gerichte, und das ist alles.“ Und futz darauf: „Wir leben von der Luft.“ Wemelzertend ist die erste Einführung einer Einkommensteuer durch Stein. In Frankreich, England und Oesterreich bestand schon eine solche; für Preußen erstien sie unerhöht; selbst der Minister für Steuern, der alsdann lesetzt wurde, nannte die Einkommensteuer unter den obwaltenden Umständen geradezu ein Unglück für das Land: Alles werde in Verzweiflung geraten und der letzte Funke von Patriotismus erlöscht! Stein ließ sich nicht beirren. Die Einkommensteuerordnung, zunächst für Königsberg bestimmt, führte die Selbstbestimmung ein und steigerte den Steuerfuß bei kapitallosen Einkommen bis auf 15 Prozent, bei Einkommen aus Kapitalvermögen bis auf 20 Prozent, in die Höhe. In vollem Maße zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit wieder die Opferbereitschaft und der Patriotismus der „Ehellen und Besten der Nation“. Es genigte ihm nicht, daß der Sold der Offiziere von der Besteuerung ausgenommen war — unter Führung des Feldmarschalls von Kalckreuth forderten sie, daß auch das Privatvermögen der Offiziere steuerfrei bleiben solle; nicht mindere Schwierigkeiten erhob der Großgrundbesitzer, Professor Wag Lehmann, dessen große angelegter und glänzend durchgeführter Zeilungsplan die meisten Anstiftungen in diesen Zeiten entziehen. Bezeichnet hierzu: „Wie oft haben dessen (des Großgrundbesitzers) Vertreter in alten und neuen Zeiten, sich eines besondern Patriotismus gerühmt gegenüber den internationalen Bestimmungen, besonders des Handels. Zum Beweise solcher Behauptungen können wenigstens die Ergebnisse, von denen wir hier reden, nicht angeführt werden.“ Von Stein schroff zurückgewiesen, wandten sich sieben preußische Adlige unmittelbar an den König mit der Bitte um Verhinderung des hiesigen Landes; zu mindestens möge der König den Beitrag des Landes so möglich wie möglich bestimmen. Die Eingabe schließt mit den Worten: „Wenn dann diese Quote bestimmt ist, so wird es Sache des Generallandtages sein, die Requisition auf die Stände und sämtliche Klassen der Landbewohner nach den Grundbesitz der möglichen Willigkeit anzulegen.“ Wie viel würde dann wohl, so fragte Prof. Lehmann, auf die Witterungsgutsbesitzer gekommen sein? Der Freizeiter von Winda hatte dieses Schreiben des preußischen Adels im Ogenlag zum englischen Hof vorgetragen: „Zugaben der größere Genie unerselbst noch immer nicht, der Staat würde nicht bestehen ohne seine eigene unbedingte Exekution von allen menschlichen Beiträgen, ohne Druck und Dankschuldigkeit der andere Stände, und die geringste Abänderung und Nachgiebigkeit müßte nun unfehlbar den Zusammenbruch des Gouvernements zur Folge haben.“ Wenn Lehmann hinzusetzte: „Es stand 1807 nicht anders als 1787, 1794, 1799 und 1805: der Adel der preußischen Provinzen fräube sich in seiner Mehrheit, die Lasten des Gemeinwens nach seinem Vermögen zu tragen“, so wäre es ein leichtes, die Zeiten der Jahreszahl über 1807 hinaus fortzulegen und bis zum Jahre 1908 zu führen. Die Annahme der Junker auf der einen Seite, ihre Zurückhaltung, wenn

*) Siehe die Artikel in Nr. 10 und 14. d. Volksblattes.

Arbeiter-Kleidung für alle Berufszweige.	Maler-Kittel	Fleischer-Jacken	Für Maurer:
	Schiffsetzer-Kittel	Koch-Jacken	Drell-Jackets
	Stukkateur-Kittel	Konditor-Jacken	Leder-Jackets
	Bildhauer-Kittel	Bergmanns-Jacken	Drell-Hosen
	Mechaniker-Kittel	Flanell-Jacken	Leder-Hosen.
Garantirt echtfarbige indigoblaue Monteur-Anzüge in Pilot u. Leinen unbertroffen an Gatte und Preiswürdigkeit.			
Gestreifte Lederhosen wasch- und lutschelt!		Engl. Lederhosen Manchester-Hosen	Praktische Lederhosen besonders haltbar u. preiswert!
Markt 4. Herm. Bachwitz, Markt 4. Gebrüder 1859			

es zum Tragen der Lasten kommt, auf der anderen Seite, wird erst ein Ende nehmen, wenn das Volk auf in Preußen sich aufrichtet, um das Junkerregiment zu zerlegen!

Am 23. Februar 1808 wurde das Gesetz für Preußen veröffentlicht, ohne daß Stein den unerschämten Forderungen des Militärs und des Adels nachgegeben — bald folgte seine Ausdehnung auf die übrigen Provinzen.

Mit größter Energie batte sich Stein fortwährend für die Aufhebung der Güterunterschiede eingesetzt. Sie war schon während seines ersten Ministeriums vorbereitet, aber von dem bösen Adel auf das energischste bekämpft worden. Keun preußische Grundbesitzer hatten eine große Zahl von Gütern gerichtet, in der sie den Plan eines Ende zu bringen und damit die sogenannte Bauernbefreiung zu hintertreiben versuchten, von der sie den Ruin des Adels zu befürchten vorgaben. Die Namen dieser neun Agrarier, die sich damals der Bauern so gültig annahmen, lauten: Korf, Schlieben, Dohna-Schlobitten, Dandemann, Dombardt, Doßna-Land, Finstentstein, Gilsenburg, Eulenburg, Widen, Alindowitz. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gürtigkeit nicht nur in den großen Kulturstaaten längst beseitigt, sondern auch schon in einer großen Reihe deutscher Kleinrenten abgesehrt war, ja, daß man in den meisten viel weiter gegangen war, als es jetzt die preußischen Reformen beabsichtigten. Dann kam, daß selbst der hochferrarische König erklärt hatte, ein solcher Schritt auf diesem Gebiete sei durch die unglückliche Lage des Landes zu gleich gerechtfertigt und abgesehen. Das alles vermochte jene künftigen Männer nicht abzuhalten, auch hier ihr persönliches Interesse im vollsten Gegensatz zu dem Interesse des Vaterlandes in den Vordergrund zu stellen. — Und höchst lehrreich ist es, daß trotz der Mehrzahl der neun oben aufgeführten Namen heutigen Tages im Verzeichnis der Mitglieder des preußischen Herrenhauses wiederfinden, wo die Herren geleitet von dem in ihren Geschlechtern durch Jahrhunderte bewährten Egoismus, unbefähigt um die Meinung des Volkes, da sie ja mit den Wünschen des Volkes nachwachsen und jeden Fortschritt verhindern können, der diesem Vorteil Abbruch tun könnte!

Trotz aller Gegenströmungen, gelang es der Arbeitskraft Steins die Veröffentlichung des Edikts vom 9. Oktober 1807 durchzuführen, wonach das bisherige Unterjochungsrecht für die freien Gebiete seit dem 1. November 1810, gilt es nur für Preußen. Auf die Gedanken des Edikts hier einzugehen, würde zu weit führen. Seine Bedeutung erhält dieselbe am besten aus einer Bemerkung, die ein eifriger Vertreter der Junker, der Kammerherr von der Ned, damals im Berliner Kasino gemacht haben soll: „Bieber drei Schlachten von Auerstädt, als ein Oktoberedikt.“

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter gibt in seinem Monatskalendar für 1908 eine interessante Darstellung seines Bestehens und seiner Erfolge. Ende 1896 mit rund 400 Mitgliedern begründet, wuchs er im Jahresdurchschnitt

	1897	1900	1903	1906
Mitglieder	604	4030	8967	22692
Filialen	7	15	31	70

und am 1. Oktober 1907 in 94 Filialen 25450 (dabei 300 weibliche) Mitglieder. Dabei hat die innere Organisation sich wesentlich gefestigt. Vollständige Mitglieder (18 Wochenbeiträge pro Quartal) wurden im Jahre 1904 noch 74, im 3. Quartal 1907 aber 88 Prozent der listenmäßigen Mitglieder gezählt, trotz unglücklicher erfolgter Vertragsveränderung. Die Finanzierung der Mitglieder ist freilich noch unzureichend groß (1908 ein Abgang von 81 durch den Kaufnahmen), wesentlich wird die erhebliche Erweiterung des Unterhaltungsbezuges hier eine größere Stetigkeit schaffen. Entsprechend der sonstigen Entwicklung hat sich die finanzielle Leistungsfähigkeit gebildet. Die Einnahmen sind von 8 496 Mf. im Jahre 1897 auf 320 252 Mf. im Jahre 1906, die Ausgaben von 2712 auf 284 661 Mf., das Verbandsvermögen von 783 auf 131 450 Mf. und das Verbandsvermögen pro Kopf von 1,26 auf 7,07 Mf. gestiegen. Das Verbandsorgan „Die Gewerkschaft“ hat sich von einem vierseitigen Monatsblatt mit einer Auflage von 1450 zu einer achtseitigen wöchentlichen Wochenzeitschrift, die in 31 000 Exemplaren erscheint, entwickelt. Daneben erscheint noch die Sanitätskarte für das Personal der Heilanstalten in 8200 Exemplaren. — Gausbüros bestehen in 13, Ortsbüros in 6.

An Unterhaltungen wurden begab: Das eine Jahr 1906 weist also eine wesentlich höhere Leistung auf als die vorhergehende dreijährige Periode. Namentlich die Ausgaben für Gewerkschaften (neben der noch maßregelnden, Steuerunterstützung und Rechtschutz, sowie aus lokalen Mitteln Kranken- und Sozialunterstützung gewährt wird) sind mächtig gewachsen. Waren doch drei Angriffe, ein Arbeiterstreik und sechs Ausperrungen mit 335 männlichen und 61 weiblichen Beteiligten durchzuführen gegen zusammen acht Lohnkämpfer in den vorhergehenden zehn Jahren: ein Beweis des sich kräftigenden Kampfcharakters der Organisation. Ent-

sprechend bemerkten sich die Lohnbewegungen ohne Kampf. Das Gesamtbild der Bewegung und ihrer Erfolge ist folgendes:

Lohnbewegungen		erzielte Lohnerhöhungen				
Be- triebe	Arbeits- stellen	Arbeits- stellen	pro Woche			
1904	193	22 582	457	13,9	9 805	0,97
1905	161	42 519	2 981	6,7	14 584	1,64
1906	247	11 924	1 194	9,2	25 664	1,51

Dazu noch eine große Zahl besonderer Vorteile, als kleine Aufbesserungen, Ruhegeld und Hinterbliebenen-Versicherung durch Ortsstatute, Sommerurlaub, Arbeiterauschüsse, Lohnablägen in Krankzeiten usw.

Der Verband der die Periode der leidigen Grenzstreitigkeiten endgültig überwinden haben dürfte (die Gasarbeiter gehören nun bestimmt zu ihm, die Straßenarbeiter zum Transportarbeiter-Verband) und nach Aufgabe früherer „Neutralitätsbestrebungen“ in engen Einvernehmen mit der klaffenbeutzten Arbeiterbewegung auf gewerkschaftlich wie auf kommunalpolitischen Gebiet arbeitet, steht auf gesunder Grundlage. Er wird sich kräftig weiter entwickeln und seinen Verbandsangehörigen die früher brüchig und heute noch dem Teil, zu den bedrücktesten Arbeiterkategorien zählten, noch zahlreiche Vorteile sichern.

Aus dem Reiche.

Berlin. Eine Varenjagd gab es Mittwoch nachmittag in Lichtenberg. Aus einer Menagerie war ein Bär entwichen, der nun Spaziergänge in der Umgegend machte. Er wurde in dem Schuppen einer Goldhandlung erfaßt und durch zwei Hunde herausgeholt. Als er nun ungenügend zu werden begann, nahm ein Weiber der Goldhandlung eine Finte und brachte ihn durch einen wohlgeleiteten Schuß zur Strecke.

Ein scheinbar erlöschendes Feuer hat sich heute um die letzte Morgenstunden zu Nordorf ereignet. Dort lag die Frau des Gutwärters Feuer ihrer Miederwelt entgegen. Als sich ihr Mann entfernt hatte, um ärgliche Hilfe für die Entbindung herbei-holen, wußte die Frau wohl die neben dem Bett stehende Petroleumlampe durch eine unvorsichtige Handbewegung umgefallen. Das Fett fing Feuer und die unglückliche, in ihrem Zustand völlig hilflos, starb einen qualvollen Platonstod, ehe der Gatte zurückgekehrt war.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

„Rubenhande auf dem Friedhofe der Märzgefallenen. In der Mittwoch Nacht haben bisher unbekannte Personen den Friedhof der Märzgefallenen im Friedhofshain aufgeschloßen und von einigen Dutzenden Kupferplatten mit Aufschriften gestohlen.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Gezeiten in kurz. An der See bei Rungel- und Goltsteinstränge in Wilmersdorf gab ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter verunglückten. Die Feuerwehr, die sofort requiriert wurde, holte viele Arbeiter, die sich unter den Trümmern befanden, hervor. Sie haben schwere Verletzungen davongetragen. Ein dritter Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Paris, 31. Januar. Zwischen Frankreich und Deutschland ist ein Einvernehmen in der Entschädigungsfrage von Casablanca erzielt worden.

Brüssel, 31. Januar. Der Schnellzug Paris-Brüssel ist an der belgischen Grenze mit einem Rangierzuge zusammengestoßen. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter vier schwer.

Nabuseff, 31. Januar. Auf der Bronontover Schiffsverkt haben sämtliche Arbeiter wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt.

Letzte Nachrichten.

Neuburg, 31. Januar. Die plötzlich hereingetretene Kälte von minus 14 Grad Reaumur in der Stadt und 20 Grad in der Umgegend verursacht zahlreiche schwere Leiden unter den Armen. Die öffentliche Wohltätigkeit wird infolge des Witterungsumschlages von den Arbeitslosen härter in Anspruch genommen als in den letzten 14 Tagen.

In die organisierte Arbeiterschaft!

Die in der öffentlichen Gewerkschaftsversammlung am letzten Montag neuorganisierte Aufsichtskommission des Arbeitersekretariats hat sich konstituiert und als Vorsitzenden den Genossen May Schnabel, als Kassierer den Genossen Gustav Mendorf, Jakobstraße 43, wieder bestimmt.

Alle Kassengeschäfte sind mit dem Gen. Mendorf zu regeln, während Beschwerden über die Amtstätigkeit des Sekretärs mündlich oder schriftlich nur an den Genossen Schnabel, Harz 42/43, zu richten sind. Die Aufsichtskommission.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Die Gemeindevertreter-Konferenz findet am 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Arbeiterkajino in Lützen statt.

Tagesordnung: Die Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Referent Stadtverordneter Küttig-Leppig. Distrikton.

Zugelassen zu dieser Konferenz sind die sozialdemokratischen Gemeindevertreter unseres Wahlkreises sowie die Distriktleiter. Distrikte mit mehr wie 100 Mitgliedern können, wenn keine Gemeindevertreter vorhanden sind, auf jedes weitere 100 einen Delegierten entsenden, z. B. bis 100 Mitglieder gilt der Distriktleiter als Delegierter, dann über 100 bis 200 ein Delegierter usw.

Als Legitimation dient das Partei-Mitgliedsbuch. J. A. Konrad Müller.

Eingefandt.

In Nr. 26 des Volksblattes ersehen wir, daß die Verlesnerungs-Deputation die Errichtung eines Kinderspielplatzes vor dem Trothaer Kaffeegarten dem Magistrat mit einem Kostenaufwand von 500 Mark empfiehlt. Leider hat der betreffende Verein nicht an den Sünden der Stadt gedacht, daß für diesen endlich der Weg hinter Preßlers Berg als Zugang nach dem Rannischen Platz resp. Anlagen geschaffen werden, wie solche im Norden durch im Ueberflut vorhanden sind. So erinnern wir uns an die Stadtbordstein-Erhebung vom 20. Januar, wo das Projekt dem Stadtbordstein-Kollegium vorgelegt wurde, um einen Verbindungsweg von der Fernbachstraße hinter Preßlers Berg nach dem Rannischen Platz zu schaffen. Es fand sich jedoch kein einziger Stadtbordstein-Verantwortlicher, für die Anwohner des Südens das Wort zu ergreifen, um diese aus ihrer bedrängten Lage zu befreien. Warum dieses nicht geschah, ist uns unbedeutend. Daß es wohl die richtige Behauptung aufreißend: wenn mehrere Mitglieder des Magistrats oder des Stadtbordstein-Kollegiums im Süden wohnten, wäre gewiß schon Abhilfe geschaffen. Man erinnert sich, daß am 1. April 1907 zur Ausschmückung des Amtsplatzes 70 000 Mark auf Kosten der Allgemeinheit vorgeschlagen sind. Für den Süden ist nicht einmal solches vorhanden, um einen Weg zu schaffen. Es bleibt die vielgeprüfene Gleichberechtigung der Steuerzahler.

Mehrere Anwohner des Südens.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dümmig in Halle.

Briefkasten der Redaktion.

S. P. Reich. Ein kleiner Unterschied ist denn doch vorhanden. Die Listen von A. und B. sind in Verichtsform erschienen. Die Spaltenform war als reine Bitte eingekandt worden und enthält jedenfalls eine ganze Anzahl Namen mehr als die beiden anderen. In den Heften der Liste wird die Veröffentlichung auch anders, die größeren müssen nämlich vergütet. Der Verantwortliche hat mit der Sache nichts zu tun.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

- Halle: Arbeiterbildungsverein: Theater-Vend, Sonntag, 2. Februar.
- Zentral-Kranken- und Unterhaltungs-Verein der Schmiede und verwandter Gewerbe, Sonnabend, 1. Februar.
- Steiniger u. Berufsgenossen (Sekt. 1), Sonntag, 2. Februar.
- Metallarbeiter (Schmiede und Hessefchmiede), Sonnabend, 1. Februar; Sonntag, 2. Februar, im Burgstädterpark bei Wilmersdorf.
- Merseburg: Deffentl. Volks-Versammlung, Sonnabend, 2. Februar.
- Raumburg, Weiskensfeld, Zeit: Gr. öffentl. Protest-Versammlung, Sonntag, 2. Februar.
- Zehden: Deffentl. Frauen-Versammlung, Sonnabend, 1. Februar.
- Mansdorf: Deffentl. Frauen-Versammlung, Sonntag, 2. Februar.
- Gleien: Volks-Versammlung, Sonntag, 2. Februar.
- Saahsbura: Soedem. Verein, Sonntag, 2. Februar.
- Zehden: Bergarbeiter, Sonntag, 2. Februar.

Gasthof Lützenau.
Sonntag, d. 2. Februar
Oeffentlicher Freitanz.
Hierzu ladet frdl. ein
Relnh. Herzog.
Zeit.
Rest. v. Oswald Grosse.
Sonntag d. 1. Febr.
u. Sonntag d. 2. Febr.
Rockbierfest.
Es ladet freundlich ein D. O.
Teuchern!
Gasthof Sonne.
Sonntag d. 1. Febr. u. Sonntag d. 2. Febr.
hochachtungsvoll die so beliebt gewordenen dunklen
Export-Biere!
wobei ich mit ff. Pfandfuchen und russ. Salat bestens aufwarte.
Hierzu ladet freundl. ein
Adolf Kirschner, Sonntags
für Unterhaltung ist bestens geort.
Fleg. Beren-u. Damenmasken
bl. od. vt. Sinfk, gr. Ulrichstr. 63. U.

Leuchtes Rest.
Widmitstrasse.
Sonnabend u. Sonntag:
Bockbier u. Speckkuchen.
Sonnabend
Bockbierfest.
Wägen gratis.
Es ladet freundlich ein
Wilh. Schöbe, Burgstr. 7.
!Rosfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikant bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.
Scheiderstr.
täre 241 Mf.
Vertikofen
35 Mf., Spigee, gezeins 60.
35 Mf., Spigee, Bettf., Ma-
trazzen, Tisch, Stühle, Küchen-
möbel billig zu verkaufen.
August Hesse, Oststr. 31.
Wochen Sonnabend
Zeit.
Lina Bahn, Schorrenstr. 1.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das
herblichste Werk
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
24. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mk. Lezere jeder, 6 Mk. für
den ganzen Bestand. Laster feidel. Zu
bestellen durch das Verlags-
Büreau in Leipzig, Neumarkt
21 u. durch jede Buchhandlung.

Fette Gänse
auch gefüllte, sowie Webern,
Schmeer und Gänselein,
empfehle ich eingetroffen
Zeit. Rudolf Maruschke
Wendeschtrasse
Empfehle:
Raub- und Schweinefleisch,
sowie alle
Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte, zu billigen
Preisen.
Zeit. M. Löwe,
Neumarkt 35.
Frische Hasen u. Kaninchen
hat preiswert abgegeben
Walter Baus, Jakobstraße 44.

Speisekartoffeln u. Futter-
möhren sind zu verkaufen
Zeit, Wiemar-
str. 32.
Morgen Sonnabend
Karl Heft,
Schlachterf.
—
Quarstraße 51. =
Zeit. Freitag Schmaltefest.
H. Richter, Schützenstr.
in jed. Ort (auch d. kleinsten) können mit
Fr. 8, 12, 16 od. 18 Mf. den Verk.
u. Rest. u. Blumen, Kinderkleidern,
danzst. usw. f. ihr. Befandenke.
übernehm. Off. bef. 10 L. G. 1725
Draube u. Co., Weipza.
Wasserm.
erhält frdl. wleder mit beide
ja. Leute namhaft macht, welche
am Sonntag (26.) zwei Masken-
Anzüge (dav. Samtobien m. rot.
Freieren, rote Westen mit weißen
Reinlein) und ein Hülschiet an-
hatten. D. Wass. sind o. d. Namen
Baul Hartmann und Otto Kau-
mann abgeholt worden.
Fr. Kar. Masken-Verleih-
Geschäft, Geitstr. 3.
Die Wahl-Lügen
der bürgerl. Parteien.
Gauptstück für Referenten.
Preis 2 Mark.
Volksbuchhandlung.

Volkspark.
Kräftiger
Mittagstisch.
Plan der Stadt Halle
nebst
Karte der Umgegend v. Halle
Preis in Linnichlag geheft. 20 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
Halle a. S., Harz 42/43.
Stände-sämtliche Nachrichten.
Halle a. S., Steinweg 2, 30. Dan
Aufgehoben: Schloffer De-
bide und Anna Krause (Steg 9).

Arbeiter Straß u. Ida Wiethe
(Weienstr. 10) u. Mühlberg 4.
Geboren: Reimacher Einde
L. (Leuenerstraße 5). Reider
Wehner S. (Weienauerstr. 10).
Oberlunant von Dredy S.
(Königsstraße 29).
Geboren: Tagelshn. Lorenz
aus Albedorf, 51 J. (Königl.
Zimmerer, Zimmermann, 33 J.
(Münchentalstraße 26). Schul-
meistermeister Thier, 73 Jahre
(Domstr. 1). Kutischer Schürter
Eberhard Ida geborene Woe,
39 J. (König. Döhlstraße 10).
Gartenbauers Sohn F. (König-
hof- (Freimiedlerstr. 16). Witwe
Döbel geb. Döbel, 75 J. (Martha-
straße 9). Witwe Buchs geb. Hen-
del, 74 J. (Kerkerstr. 23). Hand-
wirts Kühle L. J. (Döhlstraße
11).
Halle N., Burgstr. 88, 29. u. 80. Jan.
Aufgehoben: Rim. Antil und
Luitpold Wöber (Friedenstr. 22
u. Schürterstr. 33).
Geboren: Gausbater Paul S.
(Weidenplan 4). Fobricher
Schulze L. (Saalwerderstr. 9).
Arbeiter Schaal S. (Döhl-
straße 6).
Geboren: Harblungsbeg.
Güternauer Leoder, 8 Monat
(Weienstraße 3). Dienft. Clara
Reith, 19 J. (Göndelstraße 27).
Handelssmanns Roje Gebraue
geb. Biering, 78 J. (Hermann-
straße 18).



M. BÄR's Konserven-Woche.

„Stadt Freiberg“

Heute Sonnabend:
Grosser Familienabend (frische Pfannkuchen).
 Es ladet freundlich ein
Gustav Höser nebst Frau.

Sonntag den 2. Februar cr., von nachmittags 4 Uhr ab:
Familien-Abend
 mit **Bockbier und Kapfen.**
 Hierzu ladet alle Kollegen, Parteigenossen und Turnbrüder
 freundlich ein. **Franz Siedersloben u. Frau.**

Unterröblingen.
 Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.
 Wochmühen gratis.
BALL.
 Sonntag von 7 Uhr abends:
 Hierzu ladet freundlich ein **E. Trenchel.**

Dem geehrten Publikum von Granschütz und Umg.
 bringe meine fertige

Kerren- u. Knaben-Garderobe
 in Erwähnung, sowie fertige Arbeitshosen, Hute und
 Mäntel u. s. w. Auch werden Bestellungen nach Maß
 zu angenehmen und soliden Preisen angefertigt.
 Bei Bedarf bitte mich gütigst unterrichten zu wollen.
 Gleichzeitig suche ich auch für Osnern einen
 Lehrling, der die Schneidererei erlernen will.

Louis Reinhardt, Schneider, Granschütz.

**Masken, Narrenkappen,
 Dekorationen, Scherzartikel**
 in bekannt größter Auswahl.
Albin Hentze, Schmeerstr. 24.
 Mitglied des Rabatt- u. Spar-Vereins.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

had bisher folgende Säfte erschienen:

- Saft 1: Die erste Hilfe bei Unfällen von Dr. Christler. Was in Fabriken, Werkstätten, auf Bauplätzen vorhanden sein.
- Saft 2: Das erste Lebensjahr von Dr. Silberstein. Jeder jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.
- Saft 3: Gesundheitspflege des Rekrutensystems von Dr. Hirsch. Was die ersten Kräfte gesund erhalten will, lese diese Anleitung.
- Saft 4: Der Achtundzestige von Dr. Jabel. Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
- Saft 5: Alkoholfrage und Arbeiterklasse von Dr. Fröhlich. Eine empfehlenswerte Agitationsbrochure.
- Saft 6: Das Schulfeld von Dr. Silberstein. Die Kinder vor Schulkrankheiten schützen, ist Zweck des Buchleins.
- Saft 7: Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten von Dr. Gebert. Belehrend über diese für jeden Menschen wichtige Frage.
- Saft 8: Nahrung und Ernährung von Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.
- Saft 9: Wie sollen wir uns kleiden? von Dr. V. Perntzen. Eine belehrende Abhandlung über diese wichtige Frage.
- Saft 10: Der Arbeiterkampf von Dr. M. Epstein. Mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungsgene.
- Saft 11: Frauenleiden und deren Verhütung v. Dr. J. Jabel. Mit einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft.
- Saft 12: Vom medizinischen Aberglauben von Dr. C. Thesing. Eine lehrreiche Abhandlung für jedermann.
- Saft 13: Das Wasserleitverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters von Dr. S. Müller. Die Anwendung des Wasserleiters in gesunden und kranken Tagen.
- Saft 14: Verhütung und Heilung des Stotterns von R. Jordan. Mit einer Einleitung über Sprache und Sprachstörungen.
- Saft 15: Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie von Dr. Julian Wartke.

Preis für jedes Saft 20 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Weiter-Verkauf

horrend billigen Preisen.

Beachten Sie unsere
 Schaufenster.
 Jg. Brechbohnen 2 Pfd. 25 Pf.
 Jg. Wachsbohnen 2 Pfd. 36 Pf.
 Junge Karotten 2 Pfd. 48 Pf.
 Junge Erbsen 2 Pfd. 35 Pf.
 Jg. Erbsen mittelf. 2 Pfd. 48 Pf.
 Jg. Erbsen fein 2 Pfd. 58 Pf.
 Jg. Erbsen feinfine 2 Pfd. 88 Pf.
 Pfefferlinge 2 Pfd. 65 Pf.

Leipz. Allerlei 1 Pfd. 29 Pf.
 Leipz. Allerlei 2 Pfd. 58 Pf.
 Junger Spinat 2 Pfd. 48 Pf.
 Junger Kohlrabi 2 Pfd. 27 Pf.

Frucht-Konserven.

Besonders preiswert:
 Pflaumen 2 Pfd. 45 Pf.
 Stachelbeeren 2 Pfd. 65 Pf.
 Heidelbeeren 2 Pfd. 65 Pf.
 Reineclauden 2 Pfd. 78 Pf.
 Mirabellen 2 Pfd. 85 Pf.
 Kaiserkräutchen 2 Pfd. 68 Pf.
 Preiselbeeren 2 Pfd. 68 Pf.
 Preiselbeeren 10 Pfd. 795 Pf.

Birnen 2 Pfd. 58 Pf.
 Aprikosen 2 Pfd. 118 Pf.
 Melange-Früchte 2 Pfd. 98 Pf.

Fischkonserven,

enorm billig.
 Puddingpulver 10 Pfd. 45 Pf.
 Zuckerhonig Pfd. 23 Pf.
 Mus Pfd. 15 Pf.
 Margarine Pfd. 60 55 Pf.

Gebr. Gerste Pfd. 14 Pf.
 Gebr. Kaffee Pfd. 68 Pf.
 Malz-Kaffee Kneipp 1/2 Pfd. 18 Pf.
 Palmbutter Pfd. 50 Pf.
 Haushaltsschokolade 1/2 Pfd. 78 Pf.
 Creme-Schokolade 1/2 Pfd. 15 Pf.
 Volksbiskuits 1/4 Pfd. 9 Pf.
 Kakao gar. rein Pfd. 120 Pf.

Schnittwafeln 1/2 Pfd. 16 Pf.
 Macaroni 1/2 Pfd. 22 Pf.
 Tilsiter Käse Pfd. 55 Pf.
 Apfelsinen 10 Stück 40 30 Pf.

Stauend billig eingetroffen!

Grosser Posten Damen-Goodvayer Weilst. à Paar 8.50 Mk.
 " " Sittelein " " 4.75
 " " Kinderstiefeln, 27/30 " " 3.00
 " " " 31/35 " " 3.75

Alle Filz- und Lederwaren, gefüttert,
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fr. A. Altermann,
 geb. Kloppe.
 Geiststr. 44. Geiststr. 44.

Frische Thüringer Gutsbutter

Stück 54 und 57 Pf.
Georg Holtzhausen,
 Leipzigerstr. 1, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Haynsburg-Sozialdemokr. Verein.

Sonntag, den 2. Februar, abends 7 Uhr
Versammlung
 in H. Reichards Gasthof.
 1. Vortrag d. Gen. Windau-Zeit. 2. Berichtes des V. 3. Beschlusses etc.
 Jedes Mitglied soll kommen. Die Frauen haben Zutritt. Der Vorstand.

Zeit. Stelner's Restaurant

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 1., 2. u. 3. Februar
Gr. Bockbierfest.
 Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. H. Stelner.

Gasth. Schleinitz

Sonntag, den 2. Febr.
Nachschmaus
 mit Volksmusik.
 Es ladet freundlich ein **Paul Heineck.**

Bergschlösschen Theissen.

Am 1., 2. u. 3. Febr.
Bockbier-Ausschank
 verb. m. Kaffeekränzchen.
 Dazu ladet sich ein **F. Rauch.**

Restaurant z. Jagdschloss

Moritzzwinger 4.
 So'nab. u. Sonntag d. 1. u. 2. Febr.
Gr. Bockbierfest.
 Hierzu ladet freundlich ein **Carl Vespermann, Gastw.**
 Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Rabattmarken

Herrenstr. 11, Laden.



Konfirmation
 billig,
 wenn man seine
 Einkäufe
 in
 Fabrikresten
 macht
 bei G. Wih. Schröder
 Leipzigerstr. 17
 eine Treppe,
 Klein Laden.

Restaurant z. Sturmvogel

Alte Leipziger Chaussee.
 Sonnabend und Sonntag:
Bockbierfest,
 wozu freundlich einladet
G. Möbes u. Frau.

Achtung! Osterfeld.

Zuckrüben, Linsen- und Gerstentrost, jede Größe, werden sauber angefertigt, auch werden Schuhe und Stiefel angefertigt von **Otto Ehrlich, Osterfeld, Löbferoberg 24.**

30 Mk. Belohnung

erschüttert bei jeder Verurteilung mit Belohnung nach Maß, die auf neuen Grundstücken an der Brücke Wöhren gestohlen haben und noch nicht von der Polizei ermittelt sind. Jedoch müssen die Angelegenheiten sein, daß ich die Belohnung gerichtlich verlangen kann.
O. Schulze, Wierena.

!! Rossfleisch !!
 Nur hochfeine Ware,
 stets frisch gewogen und alle
 Fleischsorten empfiehlt in nur
 besser und schmackhafter Ware,
 sowie jeden Abend 8. Marke.
M. Rehnert, Weissentels,
 Rossschlächter m. Krafttrieb,
 Verkaufsstellen: Busch, Köhler,
 Rosenkranz, Trüben und Vogel
 in Freiberg.

Möbelfabrik und Magazin
 31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager
 anerkannt gut solid gearbeitete
 Möbel- und Holz-
 waren der Zeit anpassend
 zu billigen Preisen.
G. Bergmann, Hilmersdorf.

Gemeinderats-Wahl.

Sozialdemokr. Gemeindepolitik.
 1. Ost 1.
Das kommunale Wahlrecht.
 Von Paul Hirsch und Hugo
 Lindemann. Preis 30 Pf.

2. Ost 2.
Kommunale Arbeiterpolitik.
 Von Hugo Lindemann.
 Preis 40 Pf.

3. Ost 3.
Kommunale Schulpolitik.
 Ein Führer durch die Gemeinde-
 tätigkeit auf dem Gebiete der
 Volksschule.
 Von Max Quarek.
 Preis 50 Pf.

4. Ost 4.
Kommunale Wohnungspolitik.
 Von Paul Hirsch.
 Preis 50 Pf.

5. Ost 5.
Steuern und Gebühren.
 Von Hugo Lindemann.
 Preis 30 Pf.

6. Ost 6.
Die städtische Regie.
 Von H. Lindemann.
 Preis 30 Pf.
 Zu beziehen durch
 die Volksbuchhandlung,
 Halle a. S., Harz 42/43.

Kaninchen in Wäsche frisch gefangen.

Schönheitsstr. 1.
Mulerlehrling
 Gust. Bauer, Schwetfelfest. 21.

Todes-Anzeige.

Mittwoch, abends 1/2 11 Uhr,
 entlich nach kurzen, schweren
 Leiden mein lieber Mann, unser
 guter, treuer, ergebener Vater, Groß-
 vater und Onkel, der Schw-
 madermeister
Julius Bieler.

Dies zeigen tiefbetrübt an
 Die trauernde Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 2. Febr., um 12 Uhr,
 von Kraut-
 haufe, Domstr. 1, aus statt.

Seit früh 1/2 11 Uhr entlich
 nach langem schweren Leiden
 unsere liebe Tochter
Frida
 im Alter von 14 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
 Paul Böhmert u. Frau
 Weissentels, Georgenberg 19c.

Nachruf.
 Am Dienstag, d. 23. Januar,
 verstarb plötzlich durch einen Be-
 triebsunfall unser Kamerad
August Zimmermann
 im 36. Lebensjahre. Derselbe ist
 ein Opfer seines Berufs. Als
 Mitglied der Organisation hat er
 sich in seiner Eigenschaft als Stills-
 stiller durch seine Ehrlichkeit
 und Treue die Achtung seiner
 Mitkameraden erworben.
 Ein ehrendes Andenken be-
 wahrt ihm
 Der Zentral-Vorband der Zim-
 merer, Zahlstelle Halle.
 Die Mitglieder werden erucht,
 sich zahlreich zur Beerdigung am
 Sonntag, den 2. Febr., nachm.
 3 Uhr, an der Leichenhalle des
 Oberhofen Friedhofs einzu-
 finden.

Die Beerdigung meines lieben
 Mannes findet
Sonntag nachm. 3 Uhr
 auf dem Weichensteiner Fried-
 hof statt.
Emma Zimmermann.

Früh geräucherter **Lachs** 75 Pf. **M. BÄR** **Schmeer** 62 Pf.
 Gr. Ulrichstrasse 54.

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung. Donnerstag, den 30. Januar, nachmittags 1 Uhr.
Am Bundesratsitz: von Leipzig, Dr. Lieber-
ding.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des
Marine-Gesetz.
Die Budgetkommission beantragt hierzu eine Resolution, wonach die Arbeiten der Marineverwaltung nur an Firmen vergeben werden sollen, welche die gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf die Arbeitsbedingungen einhalten und, falls Tarifverträge am Betriebsort bestehen, nicht hinter den Bestimmungen dieser Verträge zurückbleiben. Ferner sollen die Arbeitsbedingungen in den Werftbetrieben unter Mitwirkung der Arbeiter-Ausschüsse festgelegt oder neu geordnet werden.

Die **Abg. Albrecht und Genossen (Soz.)** beantragen, in der Resolution hinter Arbeiter-Ausschüsse einzufügen und Arbeiter-Organisationen!
Beim Gehalt des Staatssekretärs (44 000 M.) beantragt

Abg. Dr. Leonhart (Freis. Volksp.) die Stigmatisierung des Flottenvereins, der sich gegen England richtet. Unsere Flottenvermehrung richtet sich aber nicht gegen England; wir haben überhaupt keine Angriffsflotte. Andererseits darf keine Rücksicht auf das Ausland uns am notwendigen Ausbau unserer Flotte hindern. Redner tritt für Forderung der dienstlichen Stellung und Gehalts der Besatzungen der Maschineningenieure ein, tadelt die Befehlsgabe für Offiziere und bringt eine Anzahl Klagen einzelner Beamtenkategorien vor.
Staatssekretär v. Tirpitz verpricht, nach Möglichkeit den Wünschen des Vorredners gerecht zu werden.

Abg. Dr. Struve (Freis. Vgl.) äußert sich im Sinne des Abg. Dr. Leonhart und beklagt alsdann den Ausschluß der Öffentlichkeit bei Verhandlungen. Mit Vorliebe äußert man die Öffentlichkeit bei Verhandlungen gegen Offiziere aus. (Hört, hört! links.) Bismarck macht man so: man schließt die Öffentlichkeit nicht aus, aber man verlegt die Verhandlungen an Bord der Kriegsschiffe. Das bedeutet, daß das Publikum von der Teilnahme an dieser Verhandlung ausgeschlossen ist, weil die Grundriss zum Betreten des Kriegsschiffes nicht gegeben wird. (Hört, hört! links.) Bei der ersten Marine-Sitzung wurden den Kriegsschiffen die Ausfahrt zur See verweigert; den Besatzungen wurde sogar für das bloße Sprechen mit Verhinderung eine Strafe angedroht. (Hört, hört! links.) Das Vertrauen zu den Marinetruppen geriet nur darunter leiden. — Redner empfiehlt möglichst einmütige Annahme der Resolution der Kommission.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt, den Kriegsschiffen über den Ausschluß der Öffentlichkeit keine Vorschriften machen zu können und rühmt sein warmes Herz für die Beamten und Arbeiter seines Ressorts.

Abg. Legien (Soz.): Die Antwort des Staatssekretärs auf ihre Klagen über den tatsächlichen Ausschluß der Öffentlichkeit bei Verhandlungen der Kriegsschiffe dürfte die Freilassung trotz ihrer Beschränkung nicht befriedigen. Erst das schone Preisstandsplakat an der Sonde und trotz der hübschen Orden (Schönerherrenorden bei den Freiliegenden) bleibt eben alles beim alten. — Den Ausführungen des Kollegen Struve über die schlechte Lage verschiedener Beamtenkategorien kann ich mich durchaus anschließen.

Seine Ausführungen beziehen sich im wesentlichen auf die **Beifahrer** der Eisenbahn, namentlich die Arbeiter der Eisenbahn. Ich bin durchaus der Meinung, daß es in erster Linie Aufgabe der Arbeiter selbst ist, für Abstellung der Mängel Sorge zu haben. Aber wenn die Beifahrer in dieser Richtung vorgehen so haben sie absolut keinen Erfolg. Als der Arbeiter Rößmann ein Verwaltungsverfahren über die Frage herbeiführen wollte, ob der Vorstand der Betriebskassenfrage der Eisenbahn nicht befriedigen, trat ein Kollege der Arbeiter angelegentlich Widerspruch des Rechnungsführers haben soll oder nicht, wurde er kurzerhand entlassen. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Arbeiterschutz ist bloße Dekoration, eine magische Maschine; selbst die Tagesordnung wird ihm vom Oberverwalter diktiert; die Beschränkung wird ihm, die er etwa in betreff von Schutzvorrichtungen um zu äußern, werden monoton keine Antwort gemeldet. Wenn die Arbeiter sich dann beschwerten, so heißt es: Ihr könnt ja gehen, wenn's euch nicht paßt. Und das spricht man von sozialen Mitarbeiter! — Welche hat der Arbeiterschutz nicht; aber die Pflicht, an Kaisers Geburtstag Neben zu halten, legt man seinen Mitgliedern auf. (Hört, hört! und Heiterkeit bei den Soz.) Die Willkür, mit der den Beifahrern begegnet wird, ist so groß, daß die Arbeiter in Privatbetrieben kaum sicher mit einem Streit antworten können. Aber gut organisierte Arbeiter leben eben von einem Streit ab so lange irgendwie die Möglichkeit besteht, Abhilfe ihrer Beschwerden zu erlangen. Deshalb trage ich jahraus, jahrein diese Beschwerden hier vor: wirklich nicht zu meinem Vergnügen; es wäre mir viel lieber, wenn der Staatssekretär für Abstellung der Beschwerden sorgen würde. Die Beschwerden der Arbeiter betreffen namentlich zwei große Fragen. Einmal wenden sie sich gegen die Art und Weise, wie der Affordobn festgestellt wird. Sie haben das Empfinden, daß die Affordobn ganz nach Laune festgesetzt werden. In einzelnen Werftbetrieben ist besonders ungünstiger Temperatur würden sie überhaupt die Befestigung der Affordobn unter gleichzeitiger Festlegung eines angemessenen Stundenlohnes ermöglichen. Ferner wenden sich die Arbeiter gegen die willkürliche Klassifizierung der Löhne. Es steht den Vorgesetzten frei, befristete Arbeiter in der Lohnklasse ein-

schick herabzusetzen. Wenn Affordobn ist die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Lohnklasse von ganz besonderer Bedeutung; die Zugehörigkeit zu einer niedrigeren Lohnklasse kann hier zu einer ganz bedeutenden Lohnverminderung führen. — Es mag sein, daß im Durchschnitt die Löhne der Werftarbeiter steigen sind. Das bedeutet aber noch keineswegs, daß die Lage der Werftarbeiter eine gute ist. Die Statistik zeigt, daß weit oberhalb des Reichsdurchschnitts. Wenn sie in Wilhelmshafen und Danzig etwas gefallen ist, so ist es doch in Kiel geradezu erschreckend gefallen, wobei ich besonders die Arbeiter der Maschinenfabrik in der Hand. — Zu den allgemeinen Beschwerden treten noch die besonderen Beschwerden einzelner Arbeiterkategorien. Im Westort 7 erhalten die Nachhabenden für jede Nachwachstunde den horrenden Lohn von ganzen 10 Pfennigen. Den Kohlenträgern hat man neulich die Einkommen gekürzt. — Wenn der Staatssekretär sich die Mühe nehmen wollte, auf diese besonderen Verhältnisse der Arbeiterkategorien im Westort 7 einzugehen, so würde der Arbeiterverwaltung und mit gern das Vorkommen dieser Klagen erparieren; aber der Staatssekretär magt sich dazu, indem er taub bleibt gegen die Arbeiterwünsche. Mit der Annahme der Kommissions-Resolution ist wenig getan. So lange die Arbeiter in den Werftbetrieben schlechter gestellt sind als ihre Kollegen in den Privatbetrieben, werden ihre Klagen nicht verstanden und ich werde diese Klagen vorbringen, so lange ich hier an diesem Plage stehe. Ich will einmal leben, wenn es länger ausfällt, der Staatssekretär oder ich. (Leb. Weßl. bei den Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Zent.) bleibt auf der Forderung verharren, daß die Arbeiter in den Werftbetrieben schlechter gestellt sind als ihre Kollegen in den Privatbetrieben, werden ihre Klagen nicht verstanden und ich werde diese Klagen vorbringen, so lange ich hier an diesem Plage stehe. Ich will einmal leben, wenn es länger ausfällt, der Staatssekretär oder ich. (Leb. Weßl. bei den Soz.)

Abg. Severin (Soz.): Die Werftarbeiter haben im Arbeiterschutz keine wirksame Vertretung und deshalb müssen wir ihre Klagen hier vorbringen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wie wenig die Marineverwaltung den Arbeitern entgegenkommt, zeigt die große Zahl der noch unerledigten Beschwerden. Man nimmt an, daß er zum Marine-Resort, wenn er meint, daß bei den Affordobn und Arbeitsverträgen ein Fortschritt eingetreten sei. Es muß unbedingt gefordert werden, daß die Löhne so hoch sind, daß die Arbeiter nicht auf die Arbeit der Familienmitglieder angewiesen sind. (Zust. b. d. Soz.) Würden höhere Einstellungsbedingung erfüllt werden, so würde auch nicht, wie jetzt, in den Werftbetrieben Arbeitermangel herrschen, so daß Überstunden die Regel sind, wodurch der Segen der Verkürzung der Arbeitszeit wieder aufgehoben wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch über Schädigungen ihrer Gesundheit haben die Arbeiter auf den Werften viel zu klagen, die Krankheitsfälle sind sehr häufig, als in den sonstigen industriellen Betrieben Deutschlands. Das Reichsmarineamt wünscht, daß die Arbeiter, die in Afford arbeiten, einen Affordzettel erhalten, tatsächlich ist aber dies Verlangen nicht erfüllt, was zu betrügerischen Manipulationen der Arbeiter gegenüber führt. Arbeiter die sich beim Inspektor misliebige gemacht haben, können erst nach 30 Jahren in die erste Lohnklasse, während nach der Dienstordnung dies nach 12jähriger Beschäftigung der Fall sein müßte. Nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebenen Wohlthaten sind auf den tatsächlichen Werften eingeführt, die allerdings nach der Spruchpraxis der Gerechtigkeit nicht allerdings Recht sind. Die Wohlthate des § 616 des G. B. müßte überall zur Durchführung gelangen, wo Arbeiter als Geschworene oder Gemeinderäte tätig sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die sozialdemokratische Forderung, von deren Stundenlöhnen die bürgerliche Presse so oft lächerlich, sollten sie sich zum Muster nehmen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Man bemerkt immer auf die sogenannten Wohlfahrtsleistungen; die Arbeiter haben dafür nur ein Schächtelchen, denn sie wissen, daß diese Wohlfahrtsleistungen nur den Zweck haben, sie untreu zu machen. In der Arbeitsordnung ist den Arbeitern verboten, für die Sozialdemokratie zu wirken, aber von einem Verbot der Agitation für den Flottenverein ist nicht die Rede. (Heiterkeit b. d. Soz.) Was heißt aber sozialdemokratische Agitation? Schon eine Unterhaltung mit einem Klassengenossen auf dem Heimwege über den Beitritt zur gewerkschaftlichen Organisation wurde als sozialdemokratische Agitation angesehen. (Hört! Hört! bei den Soz.) Lieber Arbeiter, die im Verband der Sozialdemokratie standen, hat man selbst bei den Eltern polizeiliche Erhebungen eingeleitet. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Man sieht, wie der herrliche Polizeigeist hier auch in die Reichsverwaltung und Ministerien ist. Wir verlangen weniger Bureaupolitik und Militarismus und etwas mehr sozialpolitische Freiheit. (Leb. Bravo! b. d. Soz.)

Gef. Admiralsratsrat Harns (auf der Tribüne unbehändlich) verurteilt, die von Legien und Severin erhobenen Beschwerden als unrichtig nachzuweisen.

Abg. Legien (Soz.) weist die Behauptungen des Gef. Admiralsratsrats Harns zurück; es komme bei den Affordobn nicht darauf an, nach welcher Lohnklasse sie festgesetzt werden, sondern darauf, daß unter dem Schein der Affordobn willkürliche Stundenlöhne gezahlt werden.

Abg. Lechbour (Soz.) bietet um nachmalige Untersuchung einer von ihm bereits in der Budgetkommission vorgebrachten Beschwerde über mangelhafte Möglichkeiten auf einem Dampfer.

Abg. Graf Oriola (Nall.): Die Budgetkommission hat die Petitionen der Beamten zurückgelehnt, bis das neue Beamtengehalt vorliegt. Wir halten es für gut, daß das Plenum diesem Beispiel folgt. Die Grundidee, in welcher die Regierung die Grundidee für die Befestigung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen aufgestellt hat, beantragen wir der Budgetkommission zu überweisen. Damit schließt die Debatte.

Der Antrag des Grafen Oriola wird einstimmig angenommen.

Der Titel Ministergehalt wird bewilligt.
Beim Titel „Schiffsverfleger“ beantragt
Abg. Dr. Dahlem (Ztr.) die Verwindung billiger, aber auch schlechter, französischer Potweine seitens der Marinerverwaltung. Die Herren von der Marinerverwaltung sollten nach dem Rhein kommen und sich von der Güte unserer deutschen Weine überzeugen. (Heiterkeit.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Wir kaufen den Wein in Deutschland, am liebsten am schönen Rhein. Daß die Rheinweine gut sind, weiß ich. Ich will aber gern der Einladung folgen und mich noch einmal davon überzeugen. (Heiterkeit.) Der Titel wird angenommen.

Darauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Außerdem Justizetat und Etat des Reichseisenbahnamts.
Schluß 6¼ Uhr.

Aus den Nachbarkreisen.

Zum neuen Reichsvereinsgesetz
wird am Sonntag die Arbeiterchaft von Zeitz, Weißenfels und Raumburg Stellung nehmen. An diesem Orte wird Männer und Frauen gleich interessiert, und sie alle sollen in die Verammlung gehen und durch ihren Einspruch beweisen, daß sie durchaus ein Gesetz verlangen, das in die heutige Zeit paßt und der Entwicklung nicht Schranken setzt. Je mehr also die Arbeiter und Arbeiterinnen sich um die geplanten rechtlichen Maßnahmen kümmern, desto eher wird man ihre Stimme hören zu müssen. Besonders die volkshilfigen Organisations sollen sich den „Schönheiten“ des jetzt vorliegenden Entwurfes vertraut machen. Die Verammlung in Weißenfels beginnt pünktlich um 2 Uhr, die beiden anderen Verammlungen Punkt 3 Uhr nachmittags.

Lügen haben Kräfte!
Das Raumburger Kreisblatt sieht sich zur Veröffentlichung folgender Erklärung im politischen Teile genötigt:
Am 3. Oktober 1907 haben wir in Nr. 232 des Raumburger Kreisblattes folgenden Artikel zum Abdruck gebracht:

„Ein höchstes Urteil über sozialdemokratischen Unwesen, und zwar in der größten sozialdemokratischen Gemerkschaft, dem Deutschen Metallarbeiterverband, fällt der Solinger Industriearbeiter-Verband mit folgenden Sätzen: „Die Einigkeit in die Dokumente, in deren Besitz wir sind, zeigt uns ein erschreckendes Bild der Clique, von der der Deutsche Metallarbeiterverband regiert wird. So viel Besonnenheit, wie uns da entgegenzutreten, hätten wir an der Spitze der größten Gemerkschaft Deutschlands nicht zu finden gehofft. Es wäre eine Schmach für die deutsche Arbeiterbewegung, wenn sie an ihrer Spitze noch länger Leute blühen würde, die, um ihre Ziele zu erreichen, vor keinem Verbrechen an der Arbeiterchaft zurückfahren. Es sind gleichfalls Sozialdemokraten, die so über ihre Genossen zu urteilen gewohnt sind.“

Wir erklären hiermit, daß es uns ferne lag, die Vollständigkeit des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes durch Ablehnung dieses Artikels aus einem einem Blatt zu befeindigen; wir erklären, daß uns lediglich keine Launen über die Vorstandsmitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes bekannt sind, die eine solche Charakterisierung auch nur im entferntesten rechtfertigen könnten. Wir erklären deshalb, daß wir behauern den obenbenannten Artikel abgedruckt zu haben.
Raumburg, den 29. Januar 1908.

Die Redaktion des Raumburger Kreisblattes.“

Zeitz, 30. Januar. (E. V.) Gewerbezeitung. Beifahrerfabrikant Unger, Landwirtschafsmacher Klingler. Der Maschinenmeister Zimmer flage gegen die Finanzbestandteilfabrik von Nummer wegen 25 Mark Umzugslosten, welche nach sozialdemokratischer Tätigkeit vereinbart waren. Der Fabrikant war mit den Leistungen des Klägers nicht zufrieden und hat denselben in Gegenwart von anderen Arbeitern mit Redensarten, z. B. „Kindisch, Lache belegt. Eines Tages erhielt Kläger mitgeteilt, daß er in 14 Tagen aufhören solle. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Redensarten, wie die obigen, ein sofortiges Verlassen der Arbeit rechtfertigen. Die Firma wäre ohne weiteres zu den Umzugslosten verurteilt, wenn nicht ihrerseits eine Gegenforderung von 21 Mark für verbundene Sammelkassen geltend gemacht wurde. Diese Forderung konnte in dem nächsten in dieser Sache anberaumten Termin nicht anerkannt werden und erhielt der Kläger die geforderten 25 Mark Umzugslosten. — Der Fabrikant befeuerte flage gegen den Arbeiter Säßig auf 25 Mark Vorwurf. Der Arbeitliche hatte unter dem Vorwand, daß er krank sei, seine Arbeitsstelle verlassen und war in ein anderes Arbeitsverhältnis eingetreten. Er sah das Fallische seiner Handlungsweise ein. Dem Kläger wurde infolgedessen eine Schuldburden ausgesetzt. — Der Lehrling Maus flage gegen die chemische Fabrik von Wolf auf den Betrag von 70 Pfennig. Wolf war in einer früheren Sitzung durch Vergleich angefallen, an den Lehrling 4 Mark zu zahlen. Wegen einer Differenz zahlte er jedoch nur 3.30 Mark. Auf Grund dieses bereits erfolgten

In meinem seit Jahren anerkannt billigen Inventur:

ca. 300 Stück Wollblusen gefüttert, Wert bis 10 Mark,	jezt 4 bis 2 Mark	ca. 150 Stück schwarze Kostüm-Röcke Wert bis 20 Mark,	jezt 9 ⁰⁰ Mark.
ca. 250 Stück Winter-Jackets Wert bis 15 Mark,	jezt 5 Mark	ca. 200 Winter-Jackets hochelegante, Wert bis 30 Mark,	jezt 10 Mark
ca. 200 Stück farbige Kostüm-Röcke Wert bis 18 Mark,	jezt 6 ⁰⁰ Mark	Abend-Mäntel hochelegante, Wert bis 60 Mark	jezt 15 Mark

M. Schneider, Halle a. S. 5% in Rabattmarken. Leipzigerstr. 289/90. 94.

Hier steht die Frage:

Wo kaufen Sie am besten und billigsten Ihre Schuhwaren?

Hier steht die Antwort:

Unbestritten in den Fabrik-Niederlagen der

Calauer Schuhwarenfabrik (Rob. Schlesier)

Halle a. S., Leipzigerstrasse 86.

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 9.

Wir bringen unsere preiswerten, soliden und dauerhaften **Schuhwaren** in empfehlende Erinnerung. Für die Haltbarkeit unserer **Schuhwaren** übernehmen wir weitgehendste Garantie.

Unsere Auswahl ist bedeutend, die Preise sind enorm billig.

Naumburg-Weissenfels-Zeitung

Sonntag den 2. Februar 1908

gr. Protestversammlungen

für alle Männer und Frauen des Arbeiterstandes.

Nachmittags 2 Uhr:

in Weissenfels, Stadt Naumburg,

Referent: Genosse **Wildung-Leipzig**,

Nachmittags 3 Uhr:

in Zeitz in der Wilhelmshöhe

Referent: Genosse **Frey-Leipzig**,

in Naumburg, Schwarzer Adler,

Referent: Genosse **A. Leopoldt-Zeitz**.

Tagesordnung: **Der Entwurf zum Reichsvereinsgesetz.**
Entree pro Person 10 Pf. Der Vorstand des sozialdemokr. Vereins.

Turnverein „Fichte“, Weissenfels.

Sonntag den 2. Februar 1908 im Etablissement Stadt Naumburg

grosser Elite-Masken-Ball

verbunden mit grossartigen Ueberraschungen und Reigen-Aufführungen.

Anfang 4 Uhr.

Einlass der Masken 6 1/2 Uhr.

Einlasskarten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern, sowie beim Gen. Schmidt, Volksbuchhandlung, und Stadt Naumburg zu haben.
Freunde und Genossen ladet herzlichst ein
Der Vorstand.

Magen stärkend
Verdauung fördernd
Appetit anregend



Verkauf:

Leipzigerstrasse 43
und wo Plakate aushängen.

Papier- u. Pappenabfälle
laufen jeden Sonntag
21. Granbaustr. 20.

Tapezierer!

Posten
Ledertuch-Reste
billigst.

Hugo Nehab
Neubg.,
Gr. Ulrichstrasse 27.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Am Sonntag den 1. Februar: Gastspiel des
Berliner Apollo-Ensembles.
(50 Personen.)

Mit glänzender Ausstattung:

Kadettenstrieche.

Ausstattungsburlesque in 3 Akten von Bolten-Bäcker.

Musik von Victor Hollaender.

Am 3. Akt: **Der Blumen Erwachen.**

Großes Ballet, arrangiert vom Balletmeister G. Coratti.
Prima Ballerina: Sign. Ripamond vom Scalateater in Mailand.
Solotänzerinnen: Marie Zimmermann und Pierina Fidarol. Corps de Ballet: 25 Tänzerinnen.
Vorankündigungen auf nummerierte Plakate im Theaterbureau. Telephonische Bestellungen unter Nr. 183.

Bockbier-Würste

täglich frisch aus der Würstfabrik von

H. Brodthuhn, Kapellengasse 4
Fernruf 2785.

Nachweislich grösste Spezialfabrik und Versandhaus am Platze.
Spezialität: **Dalkatess-Würstchen**
in frischer Ware und konserviert in Dosen.

Aufsichts-Plakaten empfiehlt Die Volkswirtschaft.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Sonabend den 1. Februar:
134. Ab-Vorstellung. 2. Viertel.
Umtauschkarten gültig.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten
von Wilhelm Meener-Höfner.
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Sonntag den 2. Februar:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:
10. Fremden-Vorstellung zu ermäßigtem Preise.

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in 3 Akten
von Joh. Strauß.

Abends 7 1/2 Uhr:

135. Ab-Vorstellung. 4. Viertel.
Umtauschkarten ungültig.

Mit neuer szenischer und dekorativer Einrichtung.

Der Freischütz.

Romanische Oper in 3 Akten
von Fr. Lind.

Musik von C. M. v. Weber.

Neue Jugenergung von Direktor M. Richards.

S. Rosenberg,

Geiststr. 21, 1 Treppe.

Kompl. Wohnungs-Einrichtung für nur 200 M., Plüschsofa, Spiegel u. Schränkchen, Muschelschrank, Vertikow, 4 Stühle, Sofatisch, 2 Muschel-Bettstellen mit Matr., Waschtisch u. Küchenmöbel sehr preiswert zu verk.; freie Zusendung.

Fleisch-Offerte.

Fr. Ochsenfleisch à Pfd. 70 u. 85 Pf.
Fr. Schweinefleisch à Pfd. 75 Pf.
Fr. Schweinefleisch 1/2 Pfd. 3 Pf.
Hauschl. Markt 4 1/2 Pfd. 3 Pf.
Schafsch. à Pfd. 80 u. 85 Pf.
Schafsch. à Pfd. 80 u. 85 Pf.

Emil Bischoff,

Fleischermeister,
Ludwigstr., Schüllershof (Markt).

Uhren, Goldwaren,

Sprech-Apparate,

Zieh- u. Mundharmonikas,

Platten in groß. Ausw. Walzen
zu wirklich billigen Preisen.

Ultrab. Reparatur-Werkstatt.

Umtausch alter Uhren.
Teilschlingung gekautet.

Alb. Grotzky, Schiffr. 28.

David's Nährwieback,

Kindern und Ermüdeten, insbesondere Nervenleiden ärztlich empfohlen, weil leicht verdaulich, f. wählendend u. unbegrenzt haltbar. Das Stück 1 Pf.

Johannes David, Konditorei,
Geiststr. 1.

Auf Teilzahlung

erhalten Sie Herren- und Damen-
Uhren und Ketten, Regulateure,
Schmuckstücke, Wanduhren und
Sprechapparate, Näh- u. Wring-
maschinen, Teppiche, Stoppdecken
Gardinen etc.

— **Sein Leben.** —
M. Thiele, Gelehrter 1. u. 2. B.,
Gute Buchhandlung.

3 Stück junge Buben, laut
Prophet, u. prim. Eltern Bild.
zu perf. Geistesst. 38.

Süsmilch's Walhalla-Theater.

Monte Freitag abend 8 Uhr:

Abschieds-Vorstellung
des jetzigen Programms.

Ab morgen, Sonnabend, den 1. Februar:

Gastspiel

der amerikanischen Detektiv-Company

Nick-Carter.

Deklamatorische Szenerie und

Schaustellung von Verbrecher-Typen

aus New York mit dem hervorragenden

Willy Brockmann

aus New York als Gast.

Edi Blum, grösster und dickster Humorist

Deutschlands als Leichtgewichts-Jockey usw.

Lola Lieblich, Wien. Soubrette.

Saffira Pradyain

„Die Verbrennung der indischen Witwe des Rajah“

auf offener Bühne,

unter Mitwirkung des indischen Sängers „Segon Neville“.

Vorverkauf des indischen Theaters, sowie bei Rudolf Mosse, Brüderstrasse 4; Rich. Helze, Grosse Steinstrasse 71; Robert Hoffrichter, Gutchenstrasse 15 und Curt Offenauer, Grosse Ulrichstr. 61.

Vor-Anzeige!

Süsmilch's

Walhalla-Theater

Dienstag, den 11. Februar

Elite-Masken-Ball

— Eine Nacht a. d. Meeresgrunde. —

Wunderbare Pracht-Dekoration ganz neu für Halle.

Höhepunkt d. Karneval-Saison.

Preise der Plätze: Ganze Loge 80 Mk.,

Logenpl. 5 Mk., Saal 3 Mk., Damenkarten 2 Mk.,

Zuschauerkarten (II. Rang) 1 Mk.

Im Vorverkauf: Ganze Loge 25 Mk., Logen-

platz 4.50 Mk., Saal 2.50 Mk., Damenkarten 1.50 Mk.

Vorverkauf im Theater-Bureau.

Allerfeinste

Voll-Heringe

5 Pfg.

1 Schock 2.75 Mark.

F. Beerholdt, Bechershof 8,
dicht am Markt.

Fernruf 1040.

Wichtig für Restaurateure u. Wiederverkäufer!

Gemälde- u. Zigaretten- u. der Fabrik G. A. Jaan-
erhalten Sie zu Fabrikpreisen im
Zigaretten-Geschäft von **R. Schedel,** Herrenstrasse 11.

Morgen, Sonnabend, den 1. Februar, beginnt unser



Inventur-Ausverkauf



und kommen grosse Posten zurückgesetzter email. Geschirre sowie viele andere Artikel

fast zur Hälfte der regulären Preise zum Verkauf.

Kein Umtausch.

Auf sämtliche Artikel Sparmarken.

Keine Auswahlendung.

Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 10.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft für emailierte Haus- und Küchengeräte.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Sonntag den 2. Februar
im gr. Saale des Volksparks (Burgstrasse 27)
Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt die satirische Komödie
Die Himmelsuhr von Scott. **Novität!**

Einlass 6 1/2 Uhr. — Anfang Punkt 8 Uhr. — Ende gegen 11 1/2 Uhr.
Kinder unter 14 Jahren werden nicht zugelassen. Zutritt nur
für Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches à 20 Pf.
und deren Angehörige gegen Vorzeigung der Einladung à 30 Pf.
NB. Die Mitglieder können Karten für ihre Angehörigen
bekommen durch die Domanier, sowie Herrn Böhme (Webe-
manufakturstrasse 102 1) und Jähnia (Gara 42-43).

Metallarbeiter

Sonabend den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr in „Röppchen
Restaurant“, Unterberg 12

Versammlung d. Schmiede u. Kesselschmiede.

Tagesordnung: 1. Die Vorarbeiten der letzteren
Zeit in den hiesigen Kesselfabriken. 2. Neuwahl des Branchen-
Vertreters.

Sonntag den 2. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr im „Burg-
schlößchen“ bei Ammendorf

Versammlung

wozu die Kollegen von Ammendorf und Umgegend freundlichst
eingeladen sind.

Die Verbandsleitung.

Merseburg.

Sonabend d. 1. Februar 8 1/2 Uhr in der „Fankenburg“

öffentliche

Volks-Versammlung.

Referentin: Genossin **Ottlie Bader-Berlin.**

Wir eruchen die Parteigenossen, insbesondere deren
Frauen, um zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Öffent- liche Frauenversammlungen

Am Sonnabend den 1. Februar abends 8 1/2 Uhr:

Theissen

im Gasthof „Zum blauen Stern“.

Refer.: Genossin Tietz-Berlin.

Am Sonntag nachmittags 2 Uhr:

Mannsdorf

im Gasthof des Herrn Weber.

Refer.: Genossin Tietz-Berlin.

Achtung! Glesien. Achtung!

Sonntag den 2. Februar nachmittags 3 Uhr

im Kasino zu Schreditz

öffentliche

Volks-Versammlung.

Referentin: Genossin **Ottlie Bader, Berlin.**

Wir eruchen die Parteigenossen, insbesondere deren Frauen,
um zahlreichen Besuch. Der Einbereder.

Verb. d. Steinsetzer Berufsgenossen

Sekt. I., Halle a. S.

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr
im Weissen o. a. Geißstraße 5

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1. Wahl eines 1. Vorstehenden.
- 2. Bericht über den abgelaufenen Tarif.

Es wird ermartet, daß sämtl. Mitgl. erscheinen. Der Vorstand.

Zentral-Kranken-Unterstützungsverein d. Schmiede

und verwand. Gewerbe Deutschlands.

Sonabend, den 1. Febr. abends 8 1/2 Uhr im „Engl. Hof“

Versammlung.

Tagesordnung:

- 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1907 und Jahres-Abrechnung.
- 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
- 3. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Ortsverwaltung.

Achtung, Theissen!

Verband der Bergarbeiter Deutschl.

Sonntag den 2. Februar nachmittags 4 1/2 Uhr
im Vereinslokal „Blauer Stern“

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1. Wahl des Vertrauensmannes.
- 2. Regelung der Ver-
waltung & Geschäftliches.
- 3. Verschiedenes.

Besuch eines jeden Kameraden ist es zu erwidern.
Die Verwaltung: Eduard Knaier, hiesig. Vertrauensmann.

Artern u. Umgegend.

Den Abonnenten von Artern und Umgegend

zur gest. Nachricht, daß laut Beschluß der letzten Ver-
sammlung d. B. V. die Expedition des Gen. Karl

Härtel, Bergstr. 2, übertragen worden ist. Alle

Bestellungen sind vom 1. Februar ab an denselben

zu richten. — Die örtliche Zeitungskommission besteht

aus den Genossen Robert Haase (Obmann), Werthe-
straße 1, Franz Gorges, Koonstraße 1, Hermann

Gebhardt, Neuestraße 17 und Friedrich Baag,
Neuestraße 7. Alle Beschwerden sind an dieselben zu

richten.

Zeitz. Zeitz.

Sozialdemokr. Verein.

Sonabend d. 1. Februar im Preussischen Hof

Großes

Vokal- und Instrumental-Konzert

danech: **BALL.**

Anfang präzise 8 1/2 Uhr. Einlass von 7 Uhr ab.

Alle Parteigenossen und Genossinnen ladet ein

Der Vorstand.

Merseburg.

„Parkbad.“

Sonabend, d. 1. u. Sonntag, d. 2. Febr.

Grosses Bockbier-Fest.

verbunden mit musikal. Unterhaltung.

— Wäsen gratis. Hierzu ladet ergebenst ein Paul Kreuzmann.

Achtung! Maschinisten u. Heizer. Achtung!

Die, Sonntag den 2. Februar, geplante

Besichtigung des Feuerwehr-Depots

kann nicht stattfinden, da den Feuerwehr-Mannschaften,

an der Vertretung der streikenden Gas- Arbeiter,

keine weiteren Anstrengungen zugemutet werden können.

Die Orts-Verwaltung.

Arb.-Radfahrer-Verein

Burg bei Reideburg.

(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.)

Sonntag den 2. Februar

nachm. 4 Uhr im Lokale Treier,
Mersburgerstraße

Kränzchen.

Freunde und Gönner sind freundl. eingeladen. D. B.

Mannsdorf. Mannsdorf.

Sonntag, den 2. Februar.

Grosser Maskenball.

ausgeführt v. Radfahrer-Verein Krotzschau.

Die best. Herren- u. Damenmasken in prämiert.

Einlass der Masken um 6 Uhr.

Freundlich laden hierzu ein

Wilm Weber, Gastwirt. Der Vorstand.

Turn- u. Athleten-Klub Einigkeit.

Sonntag, den 2. Februar 1908

„im Treibner Schloßchen“

Grosser Maskenball.

Zur Aufführ. geladent: Hr. Motor-
Wettrennen, gr. Boxer-Ringkampf etc.

Die besten Damen- u. d. orig. Herrenmasken
werden prämiert.

Kaffeeöffnung 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Weissenfels. Weissenfels.

„Weintraube“.

Sonabend und Sonntag:

gr. humoristisches Konzert,

ausgeführt vom Artisten-Verband aus Leipzig,

verbunden mit

Stromer-Abend.

Eduard Schnitzo.

Sonntag: Früh-choppen.

Unterwerschen.

Sonntag den 2. Februar 1908

Gesellschafts-Maskenball.

Die 2 schönsten Herren- u. Damen Masken sowie der beste
Damenmasken werden prämiert.

Es ladet ergebenst ein

Arbeiter-Turn-Verein Ober- und Unterwerschen.

Ohne Karte kein Zutritt.

Weissenfels, Weisses Rössl, Saalstr. 15.
Sonabend, 1. Febr., Sonntag, 2. Febr., Montag, 3. Febr.
Grosses Bockbierfest.
Ankündigung des Schachbuchs Boeck Dieckmann humo-
ristische und musikalische Unterhaltung des Alpen-Trios
Töpfer, Frauen und Clausen
Sodawürste, Salzfischen mit Meerrettich und Senf; alle
anderen Speisen wie bekannt. — Sonntag früh Speckfischen.
Es ladet freundlichst ein E. Voigt u. Frau.

Oberländers Rest., fr. „Dörflinger“.

Sonntag den 2. Februar

grosser Lumpenabend

mit musikalischer Unterhaltung

Für großzügige Ueberraschung wird gesorgt.

Kurt Schuis.

Verlag und für die Inhalte verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.